

SCHNERFAR

a biz Älts und Nuis
vo Ischgl und Mathon

Inhalt

Vorwort des Bürgermeisters	Seite 3
Aus dem Gemeinderat	Seite 5
Ehrenringverleihung Martina Vogt u. Johann Wolf	Seite 8
Gemeindemitarbeiter – die arbeitenden Hände	Seite 9
Volksschule Mathon	Seite 10
Einweihung des Gendarmerieposten Ischgl	Seite 11
Eveline VOGT – Spracheinschätzung	Seite 13
Umweltwerkstatt Bezirk Landeck	Seite 14
Silvretta Seilbahn AG	Seite 15
Tourismusverband Ischgl	Seite 16
Ischgl Vereine	
Bergführerverein	Seite 17
Braunviehzuchtverband	Seite 17
FFW-Ischgl	Seite 17
Kirchenchor Mathon	Seite 18
Landjugend Mathon	Seite 18
Sportverein Ischgl	Seite 19
Paznauner Männerchor	Seite 19
Musikkapelle Ischgl / Frühjahrskonzert	Seite 20
Schützenkompanie Ischgl / Karl Kurz	Seite 21
Tennisclub Ischgl	Seite 21
Ausflug des Viehzuchtvereins Ischgl	Seite 22
Radclubausflug Mathon	Seite 22
Salzburger Chor auf Besuch in Mathon	Seite 23
„Berg Heil“ am höchsten Berg Österreichs	Seite 23
„Marthas Ladali“	Seite 24
Orgelneubau	Seite 25
Pfarrer P. Michael Stieber – Erstkommunion	Seite 26
Gedanken von Cons. Pater Robert Zangerl	Seite 26
Nachbarort Kappl	Seite 27

Impressum:

Herausgeber, Eigentümer und Verleger: Gemeinde Ischgl.

Redaktion: Gemeinde Ischgl, 6561 Ischgl, Tel.: 05444/5222, Fax: 05444/5222-22, E-Mail: gemeinde@ischgl.tirol.gv.at

Beiträge und Bilder von: Bgm. Aloys Herbert, Sonderegger Alfons, Wechner Fabienne, GP-Kdt. Unterrainer Martin, Zangerl Emil, Walser Bernhard, Jörg Franz, Salner Robert, Schmid Christian, Vogt Eveline, Ing. Weiskopf Bernhard, Wechner Erich, Jehle Herbert, Kathrein Zita, Kathrein Lukas, Marth Hubert, Kurz Werner, Mag. Parth Hannes, Jungmann Stefan, Cons. Pater Robert, Pfarrer P. Michael Stieber, Mag. Graf Markus, Keller Anna, Pöder Hans, Rudigier Gottlieb, Mag. Zangerl Günther

Aus Kappl: Bgm. Wechner Josef, Chronist Pfeifer Johann, Amtsleiter Pfeifer Richard, HS-Dir. Stark Alois, HOL Stotter Oswald, Spiss Albert, TVB-Kappl

Satz und Organisation: Schmid Christian – Gemeinde Ischgl

Druck und Layout: Raggl digital graphic + print, Landeck

Die Gemeindezeitung informiert halbjährlich über Aktivitäten und Geschehnisse in Ischgl und Mathon und wirft immer wieder einen Blick zurück in die Vergangenheit. Dabei erhebt das Blatt keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit. Vereinsnachrichten und die mit Namen versehenen Texte geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Liebe Schnerfarfreunde!

Bis zum Erscheinen dieser Ausgabe ist es Sommer im Paznaun geworden, ein Sommer, wie wir ihn in Ischgl gewöhnt sind, vor allem geprägt vom Lärm der Baumaschinen, aber auch vom Blühen und Gedeihen in der Natur. Das Leben nimmt seinen Lauf, zumindest nach außen hin hat es den Anschein, es ist alles in Ordnung, es geht uns gut. Und trotzdem fehlt mir etwas, vermisse es. Vielleicht bilde ich es mir aber nur ein, dass

Zufriedenheit und Dankbarkeit

in unserem Ort, in unserem Tal auf Tauchstation gegangen sind. Allerdings auch Altbischof Dr. Stecher ortet Ähnliches in unserem touristisch geprägten Land und brachte es in einem äußerst erwähnenswerten Vortrag im April, am Tag der Tiroler Tourismuswirtschaft, zum Ausdruck.

Drei Punkte, die ich Euch allen nur empfehlen kann, waren Inhalt dieses Vortrages:

- das Gewinnen einer neuen Wertesicht
- eine Haltung fundamentaler Dankbarkeit
- ein menschliches Klima zwischenmenschlicher Beziehungen

Bischof Dr. Stecher bezeichnet die fundamentale Dankbarkeit als den wahren Nährboden für Motivation und Kreativität und er zitierte u.a. das Alte Testament, eine 3000 Jahre alte, aber gerade auch für uns äußerst aktuelle Formulierung:

„Jahwe, dein Gott, bringt dich in ein schönes Land, in ein Land mit Wasserbächen, Quellen, die im Gebirge entspringen, in ein Land, in dem du dich nicht mehr kümmerlich zu ernähren brauchst, sondern an nichts Mangel leidest. Auch wenn du dir schöne Häuser gebaut und dich satt gegessen hast und sich dein Besitz gemehrt hat, dann sollst du dem Herrn, deinem Gott, danken wegen des schönen Landes, das er dir geschenkt hat.“

Dankbarkeit hat seine Wurzeln in der Vergangenheit. Zufrieden und dankbar

können wir so auf eine ausgezeichnet verlaufene Wintersaison zurückblicken. Allein schon der Saisonstart war rekordverdächtig.

„Warm UP“ mit kubanischen Rhythmen und ein tolles Silvesterfeuerwerk werden uns sicher noch lange in Erinnerung bleiben. Trotz vielem Schlechtwetter konnten sowohl das Seilbahnunternehmen wie die ganze Tourismusbranche mit nie erhofften Zuwachsraten bilanzieren.

Solche Erfolge kommen nicht aus dem Nichts. Nebst professionellem Management ist ganz natürlich die Leistung und das Engagement aller Mitarbeiter in unseren Betrieben für den Erfolg mitverantwortlich. Zeigen wir deshalb einander – wir sitzen alle im gleichen Boot – Dank, Respekt und Anerkennung, lassen wir sie einander spüren! Und zeigen wir uns auch unserem Herrgott gegenüber dankbar!

Denn dass ein katastrophenfreier Winter keine Selbstverständlichkeit ist, das haben wir alle hautnah erlebt – viele aber schon wieder vergessen.

Unsere Talstraße, die ja nun Stück für Stück sicherer gemacht wird, musste nur einmal kurzfristig gesperrt werden, trotzdem konnte sich unsere Lawenkommission nicht über mangelnde Arbeit beklagen.

Dank und Anerkennung hierfür, besonders aber unserer „kleinen Kommission“ im Schigebiet. Es gab dort leider heuer ein Lawinenopfer zu beklagen.

Viel Arbeit und Mühe hat sich im vergangenen Winter auch wieder unser Schiclub unter neuer Führung gemacht. Snowboard-Weltcup, Talmeister- und Klubmeisterschaft, FIS-Tage, Personal- und Kinderrennen und anderes mehr. Das alles hat es auch früher schon gegeben, negativ aufgefallen ist leider die geringe Beteiligung einheimischer Sportler an diesen Veranstaltungen. Es stellt sich schon die Frage, ob unter solchen Tatsachen die Existenz eines Schiclubs noch zu unterstützen ist, wenn der Stellenwert des Winterspor-



tes in einer Gemeinde, die gerade von diesem lebt, so gesunken ist?

Haben wir vielleicht nicht doch zuviel Arbeit mit dem Geldverdienen? Hat unsere Jugend keine Ideale und Ziele mehr? – Ich kann es fast nicht glauben!

Eine Antwort, eine gute sogar, gibt uns darauf unsere Musikkapelle.

In einem hervorragend gelungenen Konzert unter der neuen Leitung von Michael Wechner hat sie aufs Neue unter Beweis gestellt, dass neben touristischer Belastung große Ziele erreicht werden können und damit auch ein Ausgleich hergestellt wird. Alle, die nicht beim Frühjahrskonzert waren, haben etwas Schönes und auch Wichtiges versäumt.

Leider war die Vergangenheit auch mit einigen Problemen gepflastert. Unsere Landwirte können ein Lied singen über Absatz- und Preisprobleme, verursacht durch BSE sowie Maul- und Klauenseuche in der EU. Es ist nur zu hoffen, dass sich am internationalen Markt bald eine Änderung ergibt.

Spürbar waren, und sind es noch immer, die Rationalisierungs- und Sparmaßnahmen des Landes und Bundes. Post oder Gendarmerie können ihren Aufgabenbereich kaum noch bewältigen. Eine Ausnahme in dieser Entwicklung war wohl die Neupositionierung und Einweihung unseres Gendarmeriepostens mit Minister Strasser und LH Weingartner am 30. 04. 01.

Problematisch und schwierig hat sich auch die Erarbeitung des ÖROK der Gemeinde entwickelt. Immer wieder

wurde versucht, Privatinteressen, was im Einzelfall auch verständlich ist, vor die allgemeinen Zielsetzungen der Gemeinde zu stellen. Kompromisse mussten getätigt werden und somit stellt das nun in der Überprüfungsphase befindliche ÖROK alles in allem einen Kompromiss dar, mit dem ich persönlich zwar leben kann, der mich aber keinesfalls befriedigt.

Ein Ereignis mitten im herrlichen Frühlingserwachen wird vielen Einheimischen wie ein Schock in Erinnerung bleiben, hat für einen Moment die Zeit zum Stillstand gebracht, hat uns wieder deutlich gemacht, wie unser aller Schicksal in Gottes Hand gelegen ist, nämlich der tragische Motorradunfall von Markus Walser. Unser Beileid gilt den Hinterbliebenen.

Auch für unseren Pater Robert war es ein großer Verlust, als seine Mutter Anna heimgegangen ist.

Unser Klärwerk oder besser die dort beauftragten Firmen haben uns, besonders aber den Bewohnern von Vergröb und Waldhof, große Sorgen und arge Geruchsprobleme bereitet. Immer wieder Versprechungen, immer wieder Enttäuschungen, bis schließlich der Biomülltransport eingestellt bzw. auf Kosten der Firma nach Roppen weitergeleitet werden musste.

Ein neues Konzept musste erarbeitet werden. Es ist nun zu hoffen, dass doch ein Ende der unendlichen Geschichte in Sicht ist. Es gibt jedoch aus dem erweiterten Klärwerk nicht nur Negatives nach einer Saison Betrieb zu berichten. Höhere Energieausbeute als berechnet, ein gutes Funktionieren der eigentlichen Klärwerkserweiterung können zu den Aktiva dieser teuren, aber notwendigen Investition gezählt werden.

Andere Investitionen in der Gemeinde mussten in diesem Jahr aufgrund der allgemein öffentlich gespannten Finanzlage sehr vorsichtig angesetzt werden. Neben der Adaptierung und Erneuerung des von der Gemeinde erworbenen Minigolfgeländes, das vor derhand dem Bauhof, dem Sportverein und dem TVB zur Funparkerweiterung zur Verfügung steht, wird auch wiederum in die Dorfgestaltung investiert.

Instandhaltungsarbeiten im Wasserversorgungs- und Abwasserbereich sowie hauptsächlich auch der Orgelneubau runden im Wesentlichen das Sommerprogramm ab.

Dazugekommen ist etwas überraschend ein Straßenbauprojekt in der Stöckwaldstraße, das möglicherweise ohnehin in wenigen Jahren notwendig geworden wäre.

Wieder einmal sind die Bewohner dieses Ortsteiles auf eine harte Geduldsprobe gestellt. Aber nicht nur dort, sondern im gesamten Ort, besonders heuer aber im Brenner, ist mit starken Einschränkungen der Lebensqualität durch intensive Bautätigkeit zu rechnen. Umso mehr gilt es, Rücksicht walten zu lassen und vor allem die Regelungen für Sommerbautätigkeiten strikt einzuhalten.

Seit diesem Jahr liegt für unsere Bauwerber die Baustein-Mappe am Gemeindeamt auf und wartet auf ihre Verwendung.

Und wie schon in vorausgehenden Jahren war es im Baubüro der Gemeinde zu Bausaisonsbeginn besonders hektisch. Meine früheren Appelle sind, wie vom Winde verweht, nicht gehört worden, rechtzeitige Bauvorbereitungen sind für viele Bauwerber kein Thema! Fehlt dann im Frühjahr der Baubescheid, ist gleich ein ganz böser Schuldiger gefunden, der Bürgermeister. Nochmals sei daher gesagt, manche Bauvorbereitungen benötigen 1 Jahr oder sogar mehr!

Noch ein Projekt möchte ich erwähnen, ein Projekt, das zwar nicht in Ischgl gelegen, sondern in unserer Nachbargemeinde Kappl, uns immerhin aber mindestens 25 Mio. ATS kosten wird und trotzdem für die Zukunft unseres Tales von besonderer Bedeutung sein dürfte — der Neubau der Hauptschule Kappl.

Es gibt nun in allen Gemeinden der Region eine positive Zustimmung zu diesem Projekt, Detailverhandlungen über Grund, Planung, Finanzierung etc. sind im Gange, vielleicht sogar eine Fertigstellung bis 2003 möglich. Gerade für unser Nachbargemeinde Kappl kei-

ne leichte Entscheidung zu einem so großen Vorhaben, das aber der Gemeinde viele Zukunftsperspektiven eröffnet.

Unserer Nachbargemeinde Kappl ist in dieser Ausgabe ein Beitrag gewidmet bzw. die Möglichkeit geboten, sich selbst vorzustellen.

Nicht nur viele familiäre Verbindungen, sondern auch viele wirtschaftliche Kontakte im Bereich der Arbeitswelt sind in der Vergangenheit geknüpft worden. Die seit 1972 in Kappl-Dorf situierte Hauptschule tat ein Übriges dazu, die 4 Talgemeinden einander näher zu bringen. Eine neue Hauptschule in Kappl im Talgrund und in Nähe der Bundesstraße sollten diesen Trend nur noch verstärken.

Für die Zukunft bleibt im Interesse unserer beiden Gemeinden auch zu hoffen, dass die traditionellen Klein- und Mittelbetriebe im Untertal jene Voraussetzung haben, die deren Existenz sichert und damit für viele Familien Arbeitsplätze in ihrer Heimatgemeinde — das war ja nicht immer so — anbietet.

Nun noch ein kurzes Wort zu unserer Orgel, mit deren Einbau in Kürze begonnen werden wird. Die Spendenaktion verlief zufrieden stellend, auch wenn das doch vielleicht zu hoch gesteckte Ziel nicht erreicht werden konnte. Allen Spendern ein herzliches Vergelt's Gott.

Da mein Bericht schon wieder etwas zu lange geworden ist, beende ich doch diesen, obwohl ich mir noch vieles vom Herzen schreiben möchte.

Ich wünsche Euch aber auch diesmal wieder viel Freude und Interesse an unserer nunmehr schon 23. Ausgabe, wünsche allen einen schönen Sommer und Herbst 2001 und verbleibe bis zum nächsten Mal

Euer Bürgermeister



Aus dem

Gemeinderat

14. Gemeinderatssitzung vom 28. 11. 2000

- Der Gemeinderat beschließt nach eingehender Diskussion die Gemeindeabgaben, mit Wirksamkeit 01. 01. 2001 wie nachstehend angeführt.

Abgabenart	Hebesätze – Sätze (inkl. MWSt.)
Grundsteuer A	500 v.H. d. Messbetrages
Grundsteuer B	- " -
Getränkesteuer	5 % alkoholfreie Getränke 10 % alkoholische Getränke S 0,5/Nä. Frühstücksgetränke
Speiseeissteuer	10 v.H.
Kommunalsteuer	3 %
Vergnügungssteuer	lt. Vergnügungssteuerverordnung
Hundesteuer	S 1.000,- / Jahr
Erschl. Beitrag	2,4 v.H. d. Erschl. Kosten-Faktor
Wasserbenützungsgebühr	S 8,-/m ³ Wasserverbrauch
Kanalbenützungsgebühr	S 20,-/m ³ Wasserverbrauch
Wasseranschlussgebühr	S 11,-/m ³ Baumasse nach TVAAG
Kanalanschlussgebühr	S 22,-/m ³ Baumasse nach TVAAG
Erweiterungsgebühr Kanal	S 5,-/m ³ umbauten Raum
Friedhofsgebühren Ischgl	GNG. 150,-/Jahr und Grab, GLG. Grab öffnen und schließen S 2.000,- GZG 10.000,-/Grab + Index 88 ab 01. 01. 93
Miete Anschlagfläche	S 1.200,-/Jahr inkl. 20%
Marktstandsgebühr	S 200,-/Stand
Müllgebühr	Biomüll S 3,19/kg Restmüll S 5,08/kg Grundgebühr S 1,65 pro m ³ umbauter Raum nach % 20 TVAAG (siehe Abfallgebührenordnung) Sperrmüll S 5,08/kg Alteisen (bleibt vorerst noch offen – wird abgeklärt) Holz (bleibt vorerst noch offen – wird abgeklärt) Schi und Schuhe S 27,50 je Paar
Entgelt Einnahmenart	Sätze (inkl. USt.)
Kindergartenbeiträge	Pro Kind S 363,- monatlich
Ischgl/Mathon	Pro Kind S 363,- monatlich
Kindergartenhort	(inkl. 10 % MWSt.)
Fendt Xylon	Pro Stunde S 700,- einschl. Fahrer
Schneefräse	Pro Stunde S 700,- einschl. Fahrer
Kehrmaschine	Pro Stunde S 600,- einschl. Fahrer
VW-Bus	Pro Stunde S 500,- einschl. Fahrer
LKW (3-Achser)	Pro Stunde S 700,- einschl. Fahrer
Boschhammer	Pro Stunde S 100,- (o. Bedienung)
Asphaltschneidmaschine	Asphalt S 200,-/lfm Beton/Estrich S 200,-/lfm
Kompressor	Pro Stunde S 300,-
Arbeiter oder Fahrer	Pro Arbeitsstunde S 360,-, sonst Frächterpreisen anpassen wie SSAG
Radladerstunde	Pro Stunde S 700,- inkl. Fahrer
Miete Parkplatz	S 2.760,- (inkl. 20 % MWSt.) für Wintersaison Parkplatz S 300,- je Woche/Parkplatz
VS-Ischgl Parkplatz	S 3.600,- (inkl. 20 % MWSt.) VPI-86 Vergl. Mt. 1/94
Miete Parkgarage	S 9.000,- (inkl. 20 % MWSt.) S 6.000,- (" ") für Mieter von Gemeindewohnungen

aus dem Gemeinderat

- Weiters beschließt der Gemeinderat, dass für die VS-Ischgl ein Keyboard der Marke Yamaha PSR-740 samt Verstärker QCA 84 zu einem Gesamtpreis von öS 21.000,- inkl. MWSt. angekauft wird.
- Schreiben des Bgm. von Kaprun, Herrn Ing. Norbert Karlsböck, wird dem Gemeinderat vorgelesen. Darin bedankt sich Bgm. Karlsböck recht herzlich für die Anteilnahme der Gemeinde Ischgl anlässlich des tragischen Unglückes in Kaprun. Weiters beschließt der Gemeinderat einstimmig, der Gemeinde Kaprun eine Spende in der Höhe von öS 100.000,- zukommen zu lassen.
- GR Hannes Parth erklärt, dass die Pasnatscher Kapelle zu sanieren ist, dies habe das Bundesdenkmalamt in einem Schreiben mitgeteilt. Man wird versuchen, die Kostenaufwendungen eventuell durch Spenden, wenn möglich, zu decken.

15. Gemeinderatssitzung vom 13. 12. 2000

- Bgm. Aloys berichtet, dass am 12. 12. 2000 die Winterstraßendienstbesprechung in der Gemeinde Galtür stattgefunden hat. Das Hauptthema der Diskussion war, dass nunmehr auf der Bundesstraße mit Salinensalz gestreut wird und keine Splittstreuung mehr eingesetzt wird.

16. Gemeinderatssitzung vom 19. 12. 2000

- Die Fam. Walser Friedrich teilt in einem Schreiben an den Bgm./GR mit, dass sie sich für die im Zuge der Brandkatastrophe beim Rösslehof entgegengebrachte Welle der Hilfsbereitschaft der Gemeinde Ischgl bedankt.

1. Gemeinderatssitzung vom 09. 01. 2001

- Der Gemeinderat beschließt einstimmig die Kosten für die Entsorgung von Schlachtabfällen, Kadavern, Risikomaterial etc. weiterhin zu übernehmen, sofern diese Materialien von Tieren aus der Gemeinde Ischgl anfallen. Für Schlachtabfälle und

Entsorgung von auswärtigen Tieren ist wie bisher ein Pauschalbetrag zu entrichten.

Die Sommerverkehrsregelung für den Sommer wird wie folgt beschlossen:

- Fußgängerzone in der Zeit von 09.00 Uhr bis 06.00 Uhr (keine Fußgängerzone von 06.00 Uhr bis 09.00 Uhr) mit den bisher gehandhabten Ausnahmen
- Einbahnregelung wie bisher (Ausnahme Radfahrer u. Idw. Fahrzeuge)
- Fahrverbot alte Bundesstraße wie bisher (Ausnahme Radfahrer u. Idw. Fahrzeuge)
- Fahrverbot im Fimbartal von 09.00 Uhr bis 17.00 Uhr (Ausnahme Anrainer, Radfahrer, Zustell- und Werkverkehr für die im Fimbartal gelegenen Gewerbebetriebe). Das Aufstellen von Geschwindigkeitsbeschränkungen (30 km/h) entsprechend der geltenden Verordnung hat im Boden und in Oberpardatsch zu erfolgen.
- Kurzparkzone im Bereich Brunelle in der Sommersaison, rund um das Mehrzweckgebäude und Gemeindevorstand, ganzjährig entsprechend der geltenden Verordnung.

2. Gemeinderatssitzung vom 30. 01. 2001

- Die Schlachtabfalltarife beim Schlachthof Ischgl werden für Auswärtige pro Vieheinheit wie nachstehend festgesetzt:

Rinder:	öS 320,-
Kälber:	öS 100,-
Schweine:	öS 80,-
Kleinvieh:	öS 40,-
Wild:	öS 40,-

VERORDNUNG DER GEMEINDE

Im Interesse des Lärmschutzes
Die nachstehend festgehaltenen Bau-einschränkungen gelten nicht für unvorhergesehene Baugebrechen und ebensolche Reparaturarbeiten. In solchen Fällen ist eine Ausnahmegenehmigung der Gemeinde einzuholen. Unter dem Begriff „Bautätigkeit“ ist

jede baurechtlich bewilligungspflichtige und weiters jede sowohl optisch als auch akustisch wahrnehmbare Arbeit an und in Gebäuden, Gebäudeteilen, Bauwerken und sonstigen Anlagen zu verstehen.

WINTERSAISON

01. Während der Wintersaison, das ist in der Zeit vom jeweils ersten Samstag der Wintersaison eines jeden Jahres bis einschließlich zum letzten Sonntag der Wintersaison des darauffolgenden Jahres, sind Bautätigkeiten, mit Ausnahmen der nachstehend angeführten Arbeiten, einschließlich der Errichtung von Baustelleneinrichtungen untersagt.
02. Schremmarbeiten für Installationszwecke dürfen während der Wintersaison von Montag bis Freitag von 10.00 bis 12.00 Uhr und von 14.00 Uhr bis 16.00 Uhr ausgeführt werden, wenn diese innerhalb vollständig geschlossener Räume erfolgen und die schriftliche Zustimmung der Nachbarn vorliegt. Schremmarbeiten im Freien und außerhalb der angeführten Zeiten sind während der Wintersaison ausnahmslos untersagt.
03. Während der Wintersaison dürfen im Innern von Gebäuden Arbeiten nur ausgeführt werden, wenn kein störender Lärm verursacht wird.
04. Das Aufstellen von Silos, Containern u. Ä. als Materiallager während der Wintersaison bedarf der Zustimmung des Bürgermeisters/des Gemeindevorstandes.
05. Bauschuttmaterial darf nur in der Zeit zwischen 10.30 bis 12.00 Uhr und von 14.00 bis 15.00 Uhr abtransportiert werden.

SOMMERSAISON 07. 07. bis 15. 09. eines jeden Jahres

01. Während der Sommersaison, das ist in der Zeit vom 07. 07. bis zum 15. 09. eines jeden Jahres, dürfen keine maschinellen Aushub- und keine maschinellen Abbrucharbeiten sowie keine Bohr und Spreng-

arbeiten ausgeführt werden.

02. Beim Einsatz von Kompressoren sind ausnahmslos schallgedämpfte Geräte zu verwenden. Schremmarbeiten für Installationszwecke dürfen während der Sommersaison lediglich von Montag bis Samstag von 9.00 bis 17.00 Uhr ausgeführt werden.
03. Während der Sommersaison ist zwischen 18.00 und 8.00 Uhr jede Bautätigkeit, welche mit Baulärm (gemäß Baulärmverordnung LGBL 91/1998) verbunden ist, untersagt.
04. Für die notwendigen Anlieferungen der Materialien sind die in der Winter- bzw. Sommerverkehrsregelung vorgeschriebenen Zeiten einzuhalten. Die erforderlichen Einfahrtsgenehmigungen sind von den jeweiligen Firmen gegen Entgelt bei der Gemeinde zu beziehen.
05. Die Situierung der Baustelleneinrichtung ist einvernehmlich mit der Gemeinde abzuklären. Erforderlichenfalls ist die Baustelleneinrichtung mit Bauzäunen (Schilfrohr, Schaltafeln o. Ä.) zu umgeben.
06. Sollte während der Bauarbeiten die Straße verschmutzt werden, so wird die notwendige Reinigung durch die Gemeindearbeiter vorgenommen. Diesbezügliche Aufwendungen werden dem betroffenen Bauwerber in Rechnung gestellt.

- Das Schreiben des Schulverbandes Paznaun betreffend Einführung der Fünftageweche, Verköstigung und Beaufsichtigung der Schüler wird im Gemeinderat behandelt. Der Gemeinderat befürwortet die Einführung einer Fünftageweche. Weiters vertreten die Gemeinderäte die Meinung, dass unbedingt die Projektierung und Realisierung für den HS-Neubau weiterverfolgt werden sollte.
- GR Gerhard Walser bringt vor, dass die VS-Mathon beim Bezirksmusik-singen teilnehmen möchte. Dazu habe die Schulleitung bei ihm Nachfrage gehalten, ob die Gemeinde nicht einige Musikinstrumente für die VS-Mathon anschaffen könnte. Der Gemeinderat beschließt einstimmig, die Musikinstrumente im Werte von öS 13.000,- zu übernehmen.

3. Gemeinderatssitzung vom 20. 02. 2001

- Der Gemeinderat beschließt einstimmig die Anschaffung eines VOLVO Radladers, Type L90"D", samt den erforderlichen Zusatzgeräten zum Preis von ca. öS 2,2 Mio.
- Der Bgm. berichtet vom Stand des Bewilligungsverfahrens hinsichtlich WVA Madleinbach. Nach wie vor werden von verschiedener Seite Schwierigkeiten berichtet und Forderungen gestellt, die seitens der Gemeinde nicht erfüllt werden können.

Der Gemeinderat genehmigt verschiedene Anschaffungen (Bekleidung, Funkausrüstung) für die FFW-Ischgl. Die Gesamtkosten belaufen sich auf ATS 130.320,80 inkl. MWSt. Weiters wird beschlossen, dass die bestehenden Postleitungen zur Sirenenauslösung sukzessive durch Funksteuerungen ersetzt werden.

4. Gemeinderatssitzung vom 07. 03. 2001

- Der Gemeinderat beschließt einstimmig eine Pflegewohnung im Mehrzweckgebäude Ischgl an das Rote Kreuz – Ortsstelle Ischgl – zu einem jährlichen Mietpreis von öS 24.000,- brutto inkl. Betriebskosten zu vermieten.
- Ein Schreiben des Gemeindevisors Anton Kerber bezüglich Finanzierbarkeit des Hauptschulneubaues in Kappl wird den Gemeinderäten vorgelesen. Die Gemeinderäte stehen nach wie vor zu ihrer Aussage, dass netto öS 25 Mio. für den Neubau der Hauptschule Kappl von Seiten der Gemeinde Ischgl investiert werden können.
- Vom Bgm. wird berichtet, dass es immer noch Schwierigkeiten mit der Trocknungsanlage im Klärwerk geben würde. Diesbezüglich habe es schon einige Besprechungen mit der Lieferfirma gegeben. Diese habe bis jetzt die Trocknungsanlage 3mal umgebaut. Die Geruchsbelästigung wurde schon wesentlich besser, jedoch für einen reibungslosen Betrieb muss noch gesorgt werden.

5. Gemeinderatssitzung vom 20. 03. 2001

- Nachstehend angeführtes Sommerarbeitsprogramm wird vom Gemeinderat einstimmig beschlossen:
Dorfgestaltung Bereich Hotel Post, Dorf-gasse; Parkplatz Kirche Mathon, Brückensanierungen, Reparaturasphaltierungen, Instandhaltung Fimbastraße, Brücke Sportplatz-Minigolf, Minigolf-gelände (Infrastruktur Sportplatz, Bauhof) Lawinenschutzbauten, Beitrag Vereine, Denkmal Valzur, Kapellensanierung, Orgel, Kanalreparaturen, Kanalverlegungen, Quelfassung äußere Brunnenstube, Hochbehälter Kalvarienberg, evtl. weitere Projektierung Grundwasser Mathon, div. Reparaturen an Gebäuden.
Der Gemeinderat beschließt einstimmig die Gewährung eines Zuschusses in Höhe von öS 360.000,- zu der im Dezember 2000 abgehaltenen Snowboardveranstaltung (FIS-Weltcup) an die Silvrettaseilbahn AG.

- Der Bgm. bringt ein Schreiben des HR Heumader der WLW zur Kenntnis, in dem berichtet wird, dass die Geldmittel für die WLW-Gebietsbauleitung Oberes Inntal für das Jahr 2001 um 47 % gekürzt werden.

6. Gemeinderatssitzung vom 10. 04. 2001

Bei dieser Sitzung beschließt der Gemeinderat einstimmig die Auflage des örtlichen Raumordnungskonzeptes für die Gemeinde Ischgl über vier Wochen hindurch zur allgemeinen Einsichtnahme am Gemeindeamt Ischgl.

7. Gemeinderatssitzung vom 03. 05. 2001

- Der Jugendgemeinderat Günther Zangerl wird beauftragt, dass er sich mit der Familie Kurz (Feuer & Eis) in Verbindung setzt. Familie Kurz habe das Startgeld bei der Gastronomiemeisterschaft der Gemeinde für die Jugend überlassen (Streetworkerprojekt).
GR Niki berichtet, dass er bei der Sparkasse Imst – Direktor Meze – Nachfrage gehalten habe, ob auch die Sparkasse eine Spende für den Orgelneubau gewähren könnte. Eine mündliche Zusage habe er erhalten.

Ehrenringverleihung

der Gemeinde Ischgl

an Frau Martina Vogt und Herrn Johann Wolf

Anlässlich ihres runden Geburtstages wurden Frau Martina Vogt (80) und Herr Johann Wolf (70) in den kleinen Kreis der Ehrenringträger der Gemein-

Beide haben den Umbruch und Aufbau unseres Ortes in eine neue, weltbezogene Welt in Wohlstand und Erfolg mit-erlebt und maßgeblich mitgestaltet.

- von 1963–1997 Ortsbäuerin von Ischgl
- 20 Jahre Gebietsbäuerin des Paznaun
- aktives Mitglied(!) der Theatergruppe Ischgl



de Ischgl aufgenommen. Im Rahmen der Cäcilienfeier (22. 11. 2000) der Musikkapelle und des Kirchenchores, zu der die Gemeinde Ischgl im Hotel Tirol eingeladen hatte, wurde ihnen die Würde eines Ehrenringträgers verliehen. Sichtlich gerührt von dieser hohen Auszeichnung, nahmen sie aus der Hand des Bürgermeisters Herbert Aloys die Ehrenurkunden und Ringe entgegen. In der Laudatio hob Bürgermeister Aloys die Verdienste, die sich beide Geehrten um die Gemeinde Ischgl erworben haben, hervor:

„Heute ehren wir zwei Personen, die sich durch außerordentliche Leistungen im Dienst für die Allgemeinheit, im Dienst für uns alle, hervorgetan haben, die es verdient haben, geehrt zu werden, die mit ihrem Engagement, ihrer Opferbereitschaft, ihrer Lebensauffassung und ihrer Art des Lebens Vorbild geworden sind und nun wohl auch ein bisschen die Aufgabe haben, dies bis zu ihrem Lebensende weiterhin zu sein. Beide sind aufgewachsen in einer Zeit, in der Verzicht, Rücksichtnahme, Zusammenhalt, Sparsamkeit, ja Armut das Alltagsbild prägten, ein Überleben in der Gemeinschaft erst ermöglichten.

Dass dabei nicht alles unter die Räder gekommen ist, dass Traditionen und ethische Werte trotz allem noch Eckpfeiler unseres Lebens im Dorf sind, haben wir ganz besonders gerade auch diesen beiden Personen zu verdanken, dass u.a. die Landwirtschaft oder Mutterschaft und Familie bei uns noch so einen hohen Stellenwert genießen.“

Frau Martina Vogt, geb. am 15. 12. 1920, wurde von Bürgermeister Aloys als das Sinnbild einer Mutter, in gewisser Weise auch Mutter der Gemeinde, charakterisiert: Durch den frühen Tod ihres Mannes war sie gezwungen, ihre sechs Kinder alleine aufzuziehen und die Landwirtschaft mit einfachsten Mitteln weiterzuführen, um ihre minderjährigen Kinder ernähren zu können. Neben ihrer aufopferungsvollen Rolle als allein erziehende Mutter und harten Arbeit als Bäuerin hat sie sich trotzdem die Zeit genommen, bei verschiedenen Vereinen zum Wohle der Allgemeinheit mitzuwirken:

- 50 Jahre Mitglied des Kirchenchores
- langjähriges und noch aktives Mitglied des Pfarrgemeinderates

Ihr umfangreiches Wissen über die Praktiken der Heuernte, der Viehhaltung, der Haushalts- und Lebensführung unserer Vorfahren machten sie schon des Öfteren zu einer begehrten Gesprächspartnerin in einigen Radiosendungen des ORF Tirol. Auch Dr. Köck hat einige Geschichten von Martina in seinen Büchern festgehalten.

Viel arbeiten, viel beten, anderen helfen und Gutes tun sind die Grundprinzipien unserer neuen Ehrenringträgerin „Vogta Martina“.

Herr Johann Wolf, geb. am 04. 02. 1929, gilt als Mann der Tat mit festen Prinzipien, als euphorischer Kämpfer, wenn es um Angelegenheiten in der Landwirtschaft geht, wie ihn Bürgermeister Aloys in seiner Ansprache beschrieb. Ein besonderes Anliegen war und ist ihm noch immer der Erhalt von Tradition, Kulturgut und landwirtschaftlichen Strukturen, die Achtung vor Überliefertem und Aufgeschlossenheit gegenüber der Zukunft.

Für seine Verdienste um die heimische Landwirtschaft wurde ihm 1999 von Landeshauptmann Dr. Wendelin Weingartner die Verdienstmedaille des Landes Tirol verliehen. Insbesondere aber die Weiterentwicklung und das Wohl seiner Heimatgemeinde Ischgl lag und liegt unserem neuen Ehrenringträger „Wolfa Johann“ sehr am Herzen, weshalb er viele Jahre seines Lebens in zahlreichen Gremien und Vereinen der Gemeinde tätig war beziehungsweise zum Teil noch immer ist:

- 12 Jahre im Gemeinderat, davon 6 Jahre als Vizebürgermeister (1974–1980)

- langjähriges Aufsichtsratsmitglied der SSAG, 14 Jahre Aufsichtsratsvorsitzender (1980–1994)
- Obmann der Viehzuchtgenossenschaft (1970–1997)
- 28 Jahre Obmann des Viehzuchtvereines (1970–1998)
- seit 1970 Sennereigenossenschaftsobmann, in dieser Funktion hat er sich große Verdienste um den Bau des Schlachthofes erworben
- Vorstandsmitglied der Sägegenossenschaft von 1973–1993
- 21 Jahre Ausschussmitglied der Agrargemeinschaft (1973–1994)
- Ausschussmitglied des Tourismus-

- verbandes (1975–1990)
- seit 1977 Obmann der Raika (vorher 10 Jahre Aufsichtsrat)
- Ortsbauernratsmitglied (1979–1985)
- langjähriger Obmann der Alpe Velill
- Mitglied der Schützenkompanie seit 1966
- Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr Ischgl seit 1945

Zusammenfassend bezeichnete ihn der Bürgermeister als Multifunktionär par excellence, was angesichts der erwähnten Tätigkeiten nicht übertrieben ist.

Abschließend bedankte er sich bei beiden Geehrten nochmals aufs Allerherzlichste. Auch die Gemeinderäte gratulierten und bedankten sich für das Wirken im Dienste der Allgemeinheit und wünschten beiden noch viele Jahre Gesundheit und alles Gute für die Zukunft.

Mit einem hervorragenden Essen und stimmungsvoller Tanzmusik wurde dieser besondere Tag der Gemeinde Ischgl gefeiert.

Robert Salner

Gemeindemitarbeiter – die arbeitenden Hände der Gemeinde

Körperliche Arbeit, verbunden mit Schmutz, Lärm und Gefahr, sind in der heutigen Zeit nicht mehr Ziel vieler Arbeitssuchender, der gesellschaftliche Stellenwert solcher Berufssparten ist gesunken, die Bezahlung solcher Arbeit



ebenso. Und trotzdem ist sie unerlässlich und notwendig, ist so wichtig wie Management und Verwaltung. Immer weniger junge Leute sind bereit, einen Handwerksberuf zu erlernen, die Ausbildung an Höheren Schulen wird vorgezogen, manchmal oder oft auch auf Druck der Eltern hin. Immer mehr müssen daher solche Arbeiten von ausländischen Mitarbeitern übernommen werden. Dadurch wird der gesellschaftliche Stellenwert des manuell arbeitenden Menschen noch mehr vermindert. Dem kann aber auch entgegengewirkt werden. Wir bräuchten nur die Arbeit und den Arbeiter mehr wertschätzen, ihm Respekt und Anerkennung erweisen, seine Leistungen nicht nur allein nach dem kalkulierten

Gewinn ausrichten, in ihm den Mitmenschen sehen, ein unverzichtbares Mitglied unserer Gesellschaft. Auch ist Arbeit, und damit auch der arbeitende Mensch, ein kostbares und nicht selbstverständlich gegebenes Gut, das zu den menschlichen Grundrechten zählt.

Wie wertvoll eine Arbeitskraft oft ist, hat uns in der Gemeinde der schwere Unfall mit der Feuerwehrleiter im vergangenen November drastisch gezeigt. Gleich zwei Mitarbeiter, Peter Zangerl und Josef Ladner, fielen über viele Monate hinweg aus, um ihr Leben musste gebangt werden, ihre Arbeitskraft ersetzt oder von Kollegen kompensiert werden. Dies alles in einem Moment, wo wir gerade drei Mitarbeiter doch frühzeitig verabschieden mussten.

Zum einen aus gesundheitlichen Gründen, zum anderen aber aus Gründen, die im Vorausgesagten zu suchen sind.

Nach 14-jähriger Tätigkeit als Bauhofsleiter und Brunnenmeister hat Hugo Zangerl seinen Dienst quittiert und hat sich nunmehr seinen privaten Aufgaben zugewandt. Sein Engagement für die Gemeinde, seine Dienstauffassung, sein Eintreten für seine Kollegen, das alles fehlt nun sehr. Gott sei Dank hat sich Herr Otmar Wechner bereit erklärt, seine Position einzunehmen, und bemüht sich nun ebenso um die Belange in der Gemeinde.

Sein Dienst für die Gemeinde gemein-

sam mit seinen Mitarbeitern wäre gleich um vieles leichter, würde man die Mithilfe, den Respekt und die Anerkennung seitens der Bevölkerung mehr spüren. Kritik und böse Worte allerdings geben keine Motivation. Gleiches gilt von und über alle Mitarbeiter unserer Gemeinde zu sagen!

Nach 10-jähriger Tätigkeit mussten wir leider auch Frau Olga Walser aus gesundheitlichen Gründen verabschieden, wie auch Herrn Heinrich Petter nach 7-jähriger Arbeitszeit bei uns.

Beiden sei an dieser Stelle nochmals Dank gesagt und für Ihren Ruhestand das Beste gewünscht. Heinrich ist uns aber immer noch am Recyclinghof behilflich.

Ganz erfreulich und bestaunenswert ist der Entschluss von unserem Walter Walser, sich nach langer, mit Geduld und großem Lebensmut ertragener Krankheit mit großer Willenskraft wieder in das Berufsleben eintreten zu wollen. Gerne kommt die Gemeinde diesem Entschluss nach!

Abschließend darf ich mich nochmals bei allen Mitarbeitern unserer Gemeinde bedanken, die sich gemeinsam mit mir und dem Gemeinderat bemühen, die weiß Gott nicht immer leichten Aufgaben unserer Gemeinde zu meistern.

Bgm. Herbert ALOYS

VOLKSSCHULE MATHON

Nach einer stimmungsvollen Weihnachtsfeier begannen wir nach den Weihnachtsferien wieder mit intensiver Unterrichtsarbeit. Durch die Vorverlegung der Semesterferien war die Zeit bis zum ersten Zeugnis nur mehr sehr kurz. So waren die Kinder gefordert, und alle bemühten sich, die geforderten Leistungen zu erbringen.

Erstmals wurde im vergangenen Winter ein Schirennen für die Kinder des Kindergartens und der Volksschule veranstaltet. Nach einer wetterbedingten Verschiebung fand am 1. März das langersehnte Schirennen statt. Bei besten äußeren Bedingungen folgten zahlreiche Eltern und Einheimische der Einladung zum Mathoner Schilift. Kurssetzer Alois Mattle bereitete einen einfachen und leicht fahrbaren Lauf vor. Bruno Pfeifer war für die Zeitnehmung verantwortlich. Als Platzsprecher

Die teilnehmenden Kinder des Kindergartens sind in alphabetischer Reihenfolge angeführt:

Christian Pfeifer, Dominik Ojster, Isabella Zangerle, Jessica Fritz, Marlen Sonderegger, Michael Kurz, Othmar Wechner, Roland Tschoder, Sabine Digruber, Thomas Hartner.

Ergebnisliste der Schulkinder:

1. KLASSE – MÄDCHEN:

1. Sabrina Ojster
2. Anna Tschiderer
3. Johanna Kathrein
4. Emma Walser
5. Monika Ladner
6. Luzia Walser
7. Magdalena Siegele
8. Samantha Bros
9. Bianca Bros



fungierte Paul Kathrein. Um die Verpflegung der anwesenden Zuschauer bemühten sich Zita, Regina, Eva-Maria und Verena. Die gesamten Preise spendierte die Raika Ischgl-Mathon. Allen Helfern, Zuschauern und Sponsoren nochmals ein herzliches Vergelt's Gott. Die Kindergartenkinder fuhren auf einer verkürzten Strecke einen Lauf. Die Schulkinder fuhren die Strecke zweimal. Nach einem spannenden und fairen Rennen konnten Frau Zita Kathrein und Josef Siegele die Preise überreichen. Bei den Kindergartenkindern wurde keine Reihung durchgeführt. Jedes Kind erhielt einen kleinen Pokal.

1. KLASSE – BUBEN:

1. Dominik Tschoder
2. Christoph Sonderegger
3. Sandro Ladner

2. KLASSE – MÄDCHEN

1. Evelyn Siegele
2. Bettina Sonderegger

2. KLASSE – BUBEN

1. Martin Mattle
2. Johannes Sonderegger
3. Alexander Kathrein

4. Benjamin Walter
5. Tobias Ladner
6. Thomas Pfeifer
7. Patrick Walser

Am 8. März fuhren alle Kinder und Lehrpersonen zum Bezirksjugendsingen nach See. Lehrerin Fabienne Wechner übte mit den Kindern einen Tanz und 2 Lieder ein. Obwohl es auch an unserer Schule sehr gute, aber auch weniger begabte Sänger und Sängerinnen gibt, konnte Fabienne alle Kinder durch gezielte Aufgabenstellungen begeistern und motivieren. Das Sportgeschäft Salner spendierte ihnen einheitliche T-Shirts. So konnten sie in einheitlicher Kleidung auftreten. Nochmals ein großes Danke an die Familie Salner.

Und die Probenarbeit und Anstrengungen in den Wochen vorher lohnten sich. Der Auftritt in See wurde zu einem vollen Erfolg. Fabienne und alle Kinder überzeugten mit ihren Darbietungen die Jury und die Zuhörer im Saal. Jedes einzelne Kind war mit großem Eifer und Begeisterung dabei. So war es nicht verwunderlich, dass unsere kleine Schule in die engere Auswahl für das Landesjugendsingen in Innsbruck kam. Bedingt durch die überall laufenden Sparmaßnahmen des Landes mussten wir auf einen Auftritt in Innsbruck verzichten. Fabienne hatte allerdings die große Ehre, als Gastchorleiterin am Landesjugendsingen teilzunehmen.

Trotz der vielen Anstrengungen wird den Kindern diese Teilnahme noch lange in Erinnerung bleiben.



Ein besonderes Erlebnis für die Kinder war unsere Lesenacht. Am Freitag, den 30. März 2001, trafen sich die Schüler beider Klassen um 19.00 Uhr im Schulhaus. Mit Begeisterung bereiteten die Kinder ihr Nachtlager in den Klassen-

zimmern vor. Im Turnsaal durften sie sich zuerst noch richtig austoben. Auch an einigen lustigen Spielen erfreuten sie sich. Geschichten wurden ebenfalls vorgelesen. Bald war es 22.00 Uhr und sie mussten an das Schlafen denken. Doch zuvor gab es noch eine hervorragende Pizza aus dem Gasthof Föhre. Nun traten die ersten Müdigkeitserrscheinungen auf. Die Kinder krochen in ihre Schlafsäcke. Die Lehrerin las noch eine spannende Geschichte vor. Alle dürften den Schluss nicht mehr gehört haben. Bald war es ruhig und die Kinder schliefen tief und fest. Der nächste Morgen begann mit einem Frühstück. Anschließend gingen die

Kinder mit dem Wunsch nach Hause, dass sie möglichst bald wieder einmal in der Schule übernachten dürfen. Ein besonderes Vergelt's Gott an die Helferinnen Anja und Michaela sowie die Familien Robert Hosp, Friedrich Walser und Luis Mattle.

Den Winter beendeten wir mit einem wunderschönen Schitag auf der Idalpe. Für die ausgezeichnete Bewirtung im Restaurant „Schwarze Wand“ möchten wir uns alle nochmals bedanken.

Nun geht es mit Riesenschritten dem Schuljahresende entgegen. Es gibt noch einiges zu lernen, zu üben und zu

vollenden.

Zum Schluss des Schuljahres möchten wir es aber nicht verabsäumen, der Gemeindeführung unter Bürgermeister Herbert Aloys und Fraktionsvorsteher Gerhard Walser für alle Unterstützungen und Hilfen zu danken, die wir auch in diesem Schuljahr wieder erfahren durften. Für uns Lehrpersonen ist es eine wahre Freude an so einer kleinen Schule unterrichten zu dürfen. Nur wenn alle zusammenhelfen, können schulische und außerschulische Dinge erfolgreich und zur Zufriedenheit aller durchgeführt werden.

VS-Direktor Alfons Sonderegger

Eröffnung des umgebauten und neu gestalteten Gendarmerieposten Ischgl am 30. April 2001

Liebe Leser des Schnerfars

Seit dem Jahre 1893 besteht in Ischgl ein Gendarmerieposten. War der Posten vorerst mit 3 Beamten besetzt und die an ihn gestellten Anforderungen noch gering, so änderte sich dies im Laufe der Jahre erheblich.

Insbesondere seitdem Ischgl sich zu einer der bekanntesten und größten Fremdenverkehrsgemeinden Österreichs entwickelt hat, wuchsen auch die Arbeiten der Gendarmen. Im Laufe der Jahre wurde der Beamtenstand des Postens arbeitsbedingt mit dzt. 14 Beamten systemisiert.

Wenn auch der Beamtenstand den Gegebenheiten angeglichen wurde, war die Unterkunft nicht mehr zeitgemäß und in einem für den Fremdenverkehrsort Ischgl beschämenden Zustand.

In den Jahren seit 1997 wurde daher wiederholt bei den vorgesetzten Dienststellen hinsichtlich des Umbaus und Vergrößerung der Dienststelle vorgeschrieben und die Missstände aufgezeigt.

Wenn auch die Lawinenkatastrophen im Jahre 1999 kein erfreuliches Ereignis waren, so haben sie uns dennoch geholfen, verschiedene Vorgesetzte und Politiker, unter ihnen der damalige Innenminister Schlögl, auf den desolaten Zustand der Gendarmerieunterkunft aufmerksam zu machen.

Der Gendarmerieposten Ischgl wurde bei den Bauvorhaben des Innenministeriums an vorderste Stelle gesetzt.

Wie jedermann bekannt ist, braucht es jedoch bei den Bundesbauten immer etwas länger als bei Privatbauten und



Die Mannschaft des Gendarmeriepostens Ischgl mit Innenminister Dr. Ernst Strasser und Landeshauptmann Dr. Wendelin Weingartner

so verstrich mit der Planungs- und Genehmigungsphase wiederum mehr als ein Jahr bis zum Baubeginn.

Am 5. Juni 2000 begannen dann die Bauarbeiten, die nach nur sechsmonatiger Bauzeit fast zur Gänze abgeschlossen werden konnten.

Mit 30. November 2000 konnte dann noch rechtzeitig vor Beginn der Wintersaison der Dienstbetrieb in der neuen Dienststelle aufgenommen werden.

Damit trat für die Beamten eine wesentliche Erleichterung bei der Erledigung ihrer Arbeiten ein.

Wie von fachkundigen Personen wiederholt bestätigt wurde, ist der Gendarmerieposten Ischgl nun in einer der modernsten und schönsten Dienststellen des Landes untergebracht.

Der Gendarmerieposten weist nun eine Nettotonnutzfläche von 600 m² mit einem Rauminhalt von 2600 m³ auf. Die Kosten des Umbaus belaufen sich auf 12,400.000,- ATS.

Am 29. und 30. April 2001 besuchten der Herr Bundesminister für Inneres, Dr. Ernst Strasser, und der Herr Landeshauptmann von Tirol, Dr. Wendelin

Weingartner, anlässlich eines Sicherheitstages Ischgl.

Dieser Besuch wurde dann am 30. April 2001 auch zum Anlass genommen, den Gendarmerieposten offiziell seiner Bestimmung zu übergeben.

Bei dieser Eröffnungsfeier, die von der Gendarmeriemusik Tirol unter Leitung von Kapellmeister BezInsp. Helmut Brugger feierlich umrahmt wurde, waren als oberste Sicherheitschefs des Bundes und Landes der Bundesminister für Inneres, Dr. Ernst Strasser, der Landeshauptmann Dr. Wendelin Weingartner, der Sicherheitsdirektor von Tirol, Mag. Ferdinand Knapp, und der stellvertretende Bezirkshauptmann Dr. Markus Maass anwesend.

Von den Gemeinden Ischgl, Galtür und See gaben sich die Bürgermeister Herbert Aloys, Anton Mattle und Anton Malaun die Ehre.

Weiters konnten die Direktoren der Volksschulen Ischgl, Mathon und Galtür, die Vertreter der Silvrettaseilbahn und des Tourismusverbandes begrüßt werden.

Als Vertreter der dem GP Ischgl vorgeetzten Dienststellen waren General



Bürgermeister Herbert Aloys bei der Eröffnungsfeier

Holzinger vom Gendarmeriezentalkommando, Brigadier Werner Pail vom Landesgendarmeriekommando und Hptm. Gerhard Niederwieser vom Bezirksgendarmeriekommando anwesend.

Nach den Ansprachen des Bundesministers, Landeshauptmannes und der Bürgermeister von Ischgl und Galtür wurde die Dienststelle von den Pfarrern von Ischgl und Galtür eingeweiht.

Nach Abschluss des offiziellen Teiles der Eröffnung wurden dann die Räumlichkeiten der Dienststelle besichtigt. Dabei kam wiederholt zum Ausdruck, wie großartig der Umbau des Zollhauses gelungen war.

Nachdem auch dem bereitgestellten Buffet reichlich zugesprochen worden war, verabschiedeten sich die Ehrengäste zum Besuch des Saisonschlusskonzertes auf der Idalpe.

Durch den Umbau und die Vergrößerung des Gendarmeriepostens ist nun ein gut funktionierender Sicherheitsdienst gewährleistet.

Mit freundlichen Grüßen

Martin Unterrainer
Postenkommandant



Eröffnungsfeier des Gendarmeriepostens Ischgl

Sprachverwendung und Spracheinschätzung in Ischgl

Ergebnisse einer Fragebogenerhebung – 2. Teil

Kindererziehung und Dialekt

Die Erziehung der Kinder erfolgt weitgehend (94 %) im Dialekt, was auch allgemein (81 %) als positiv bewertet wird. Der hohe Stellenwert, den die Mundart bei der Kindererziehung einnimmt, hängt u. a. mit folgenden Meinungen zusammen:

- Der Dialekt ist familiärer und persönlicher als jede andere Sprachebene. Die sprachliche Nähe ermöglicht es, eine intensivere Eltern-Kind-Beziehung aufzubauen.
- Der Dialekt bildet eine Gemeinschaft, deren kleinste Einheit die Familie ist. Über die gemeinsame Sprache wird ein Zusammengehörigkeitsgefühl definiert, das über Stufen zu einer Orts- und Talgemeinschaft ausgebaut wird.
- Der Dialekt enthält Besonderheiten, die als ursprünglich angesehen werden und deren Erhaltung wertvoll erscheint. Eine Weitergabe an die Kinder ist Voraussetzung für den Erhalt des Althergebrachten.

Normerwartung und Normerfüllung klaffen aber u. a. bei der Kindererziehung weit auseinander, denn es besteht auch in Ischgl eine Forderung nach standarddeutscher Kindererziehung sowohl zu Hause als auch in der Schule. Von der Schule als öffentlichem Organ wird von 67 % erwartet, dass Hochdeutsch gesprochen und gelehrt wird. Immerhin 11 % der Befragten fordern eine Kombination aus Hochdeutsch und Dialekt für den Schulunterricht, um „Heimisches in heimischer Sprache“ zu vermitteln und dem Stellenwert des Dialektes gerecht zu werden. Nichtsdestotrotz wird lt. Befragung der Ischgliger Unterricht weitgehend umgangssprachlich abgehalten.

Fremde und Dialekt – Anpassung oder Selbstbehauptung?

Die Haltung gegenüber dem Fremden spielt in Ischgl auf Grund des dominierenden Tourismus eine entscheidende Rolle. Die sprachliche Anpassung an den Gast wird daher klar befürwortet (61%), wenn auch von einer relativ starken skeptischen Gruppe hinterfragt

(27 %). Die bessere Verständigung ist Hauptgrund der sprachlichen Anpassung, wobei die Fähigkeit des Einzelnen, Hochdeutsch zu sprechen (während der Gast des Dialektes nicht mächtig ist), ebenso zum Tragen kommt wie die „berufliche“ Perspektive. (Der Fremde ist zahlender Gast und Verständigung ist Teil der Dienstleistung.)

Sprachlich nicht integriert sein verstärkt aber auch das Fremd-Sein so wie sprachliche Nähe Gemeinschaft schafft. Durch Anpassung ermöglicht man auch dem Unbekannten Integration (wenn auch in eine andere Gemeinschaft als die Heimatgemeinschaft).

Die prinzipielle Anpassung wird in weiten Kreisen der Ischgliger Bevölkerung bewusst oder unbewusst vollzogen. Die Art der Anpassung ist allerdings zweifellos festgelegt. Sprachliche Anpassung wird verstanden als ein Aufeinander-Zugehen, das mit beiderseitigen Anstrengungen verbunden ist. Durch das gewaltige Ungleichgewicht der Touristen im Verhältnis zu den Einheimischen überfordert in Ischgl die sprachliche Anpassung. Das Problem der (sprachlichen) Überfremdung wird real. Die sozialen Problemstellungen, die sich erst nach einiger Zeit der sprachlichen Überfremdung einstellen, sind weitgehend noch unerkannt bzw. zu Gunsten anderer Vorteile hintangestellt.

Vor allem der Einfluss der nachbarlichen deutschen Dialekte wird bemerkt (73 % der Männer, 46 % der Frauen), der sich u. a. auf den Wortschatz (rauf, runter, rüber, doof, tschüß usw.) auswirkt, und der fälschlicherweise als hochdeutscher, standardsprachlicher Einfluss eingestuft wird. Gering, aber nicht übersehbar, zeichnet sich auch ein angloamerikanischer Einfluss (6 %) auf den Dialekt ab.

Während der deutsche Einfluss u. a. durch die direkte Begegnung mit Urlaubsgästen in Ischgl erfolgt, ist der angloamerikanische Einfluss auf die Medienwelt zurückzuführen und entspricht einer generellen Strömung. Möglicherweise wird er auch sekundär über den deutschen Einfluss verstärkt wirksam.

Abschließende Bemerkungen

„Die wahre Heimat ist doch eigentlich die Sprache“ – Wilhelm Humboldt
Der Dialekt hat im heimischen Sprachsystem einen ausgesprochen hohen Stellenwert und übernimmt für den Einzelnen und die Gemeinschaft wesentliche Funktionen:

- Mundart wird als Teil der eigenen Individualität angesehen. Man „soll so sprechen, wie man ist“ untermalt in einfachen Worten diese Funktion. Ein Zurückdrängen des Dialektes durch sprachliche Überfremdung würde mit einer Einbuße an Eigenständigkeit und Individualität Hand in Hand gehen.
- Dialekt ist ein tradierter Wert. Er steht in direktem Zusammenhang mit der persönlichen und der dörflichen Geschichte und verbindet dadurch den Einzelnen mit seiner Umgebung. Die gemeinsame Sprache macht aus Individuen eine Heimatgemeinschaft, die in einer Tradition steht.
- Dialekt wird als verbindendes Merkmal der Gemeinschaft angesehen. Die persönliche Sprache kennzeichnet den Einzelnen und erlaubt es von außen, auf dessen (lokale, nicht soziale!) Herkunft zu schließen.
- Jenseits jeder kommunikativen Perspektive wird die Mundart auch als „Kulturwert“ empfunden, der eng mit dem Begriff „Heimat“ verbunden ist und dessen Erhaltung und Schutz ebenso erstrebenswert ist wie die Aufrechterhaltung der uns umgebenden Natur.

Die positive Einschätzung des Dialektes, Angst vor Überfremdung und die Vielzahl der Funktionen, die der Dialekt über die reine Verständigung hinaus übernimmt, haben die Mundart im alltäglichen Gebrauch in Ischgl in den letzten Jahren wieder erstarben lassen (ungeachtet dessen, dass es bei der Einschätzung, was Mundart in Ischgl ist, sehr weit auseinander liegende Meinungen gibt). Ob es sich dabei allerdings nur um eine (kurzzeitige) Dialektrenaissance handelt oder um eine tiefere Einbettung in die personale und damit gesellschaftliche Struktur kann derzeit noch nicht beurteilt werden.

Eveline VOGT

Mülltrennung sinnlos?

Was bringt die Abfallverbrennung?

Derzeit finden landesweit rege Diskussionen statt, wie das Abfallproblem in Zukunft gelöst werden sollte. Dabei tauchen immer wieder zwei Schlagworte auf: „Die Müllverbrennung“ und die „mechanisch biologische Abfallbehandlung“.

Vor allem im Zusammenhang mit der Abfallverbrennung tauchen verschiedene Meinungen auf, die da lauten:

Wenn die Abfallverbrennung kommt, brauchen wir keine Abfalltrennung mehr?

Oder, was machen wir mit den abfalltechnischen Einrichtungen in den Gemeinden, wenn sowieso der gesamte Abfall verbrannt wird?

Da diese Fragen für die Gemeinde sehr wichtig sind, möchte ich in diesem Artikel kurz darauf eingehen:

Wenn wir davon ausgehen, dass die Abfallverbrennung eingeführt wird und entsprechende Anlagen in Tirol zur Verfügung gestellt werden, so steht es außer Frage, dass die Verbrennung von Abfällen nicht kostenlos vonstatten geht, sondern die Preise pro Tonne im günstigsten Fall auf dem derzeitigen Niveau gehalten werden können, sich aber eher erhöhen werden.

Alleine aus diesem Grund wird jede Gemeinde gut beraten sein, die Abfalltrennung wie bisher weiter zu betreiben, weil ganz einfach Kosten gespart werden können. Altglas, Altpapier, Kartonagen, Altmetall und Altkleider aber auch Altspeiseöl werden am Entsorgungsmarkt immer wesentlich günstiger abzugeben

sein, als wenn sie teuer verbrannt werden müssten. Aus diesem Grunde werden sich die eingeführten Sammelsysteme weiterhin problemlos behaupten, wenn nicht sogar forciert werden.

Ein Dauerbrenner in der Verbrennungsdiskussion im wahrsten Sinn des Wortes ist die Kunststofffraktion.

Selbstverständlich wird die Sammlung von Kunststoffverpackungen im Falle einer Verbrennung sinnvollerweise auf gut verwertbarer Kunststoffe wie PET-Flaschen, PE-Folien, PS (Joghurtbecher) reduziert werden.

Dennoch gilt auch für Kunststoffe das Motto „Was am freien Markt einen Erlös erzielt oder zumindest günstiger entsorgbar ist als Restmüll, wird auch getrennt vom Restmüll entsorgt werden“.

Auch wenn die Müllverbrennung kommt, wird sich für den einzelnen Bürger und für die Gemeinde nichts Wesentliches ändern, außer dass der Restmüll anstatt auf eine Deponie in eine Verbrennungsanlage gelangt und eventuell höhere Transportkosten und auch höhere Verbrennungskosten kalkuliert werden müssen, da Tirolweit nur 1–2 Anlagen im Gespräch sind.

Die Recyclinghöfe sowie die Abfalltrennung, aber auch die Verpackungsverordnung werden bestehen bleiben und der Einzelne spürt maximal an einer weiteren Anhebung der Müllgebühr, dass die Abfallverbrennung Einzug gehalten hat.

Die Diskussion, dass alle Abfälle ungetrennt verbrannt werden sollten, um damit Kosten zu sparen und den Abfall dadurch günstiger zu beseitigen, halte ich schlichtweg für ein Ammenmärchen, das fachlich

nicht fundiert und bewiesen ist.

Außerdem gibt es auch bei der Verbrennung Rückstände in Form von Schlacke, Asche und Filterstaub, die ihrerseits wieder behandelt und dann deponiert werden müssen.

Aus diesem Grund wäre es einfach nicht richtig, davon zu sprechen, dass sich der Abfall nach der Verbrennung im wahrsten Sinne in Luft auflöst, es wird lediglich eine Reduktion des Volumens und der Masse (des Gewichts um ca. 60 %) erreicht.

Als Abfallberater kann ich deshalb nur Zusammenfassen:

Ob die Müllverbrennung kommt oder eine andere Behandlungsvariante, ist für die Abfallwirtschaft in der Gemeinde nur insofern relevant, als sie kostenmäßig günstiger ist als die derzeit bestehenden Sammelsysteme für Wertstoffe.

Da keine Studie davon ausgehen kann, dass Abfälle günstiger verbrannt werden können als Wertstoffe gesammelt und recycelt werden, denke ich, dass sich für jeden Einzelnen nichts ändern wird.

In diesem Sinne wünsche ich mir eine objektive und sachliche Diskussion in dieser Frage und möchte auch gleich alle Träumereien zerstören, die glauben, in der Müllverbrennung ein Allheilmittel gefunden zu haben.

Dennoch möchte ich auch festhalten, dass die Müllverbrennung ein zu setzender Schritt für eine zukunftsorientierte Abfallwirtschaft sein sollte, vor allem dann, wenn auch weiterhin darauf geachtet wird, dass dabei nicht Rohstoffreserven vernichtet werden.

Umweltwerkstatt Landeck
Ing. Bernhard Weiskopf

Schnerfar – Seilbahnecke

Mit Stolz können wir auf eine äußerst erfolgreiche Wintersaison zurückblicken. Es wurden in praktisch allen Bereichen unseres Unternehmens Umsatz- und Frequenzrekorde erzielt.

Bereits im Dezember war Ischgl überdurchschnittlich gut ausgebucht, wozu sicher auch der fehlende Schnee in vielen Skigebieten Österreichs beigetragen hat.

Trotz des lang anhaltenden Schlechtwetters im März und April, konnte auch in diesen Monaten ein überdurchschnittlicher Zuwachs ausgewiesen werden. Dabei hatten im heurigen Win-

ter sehr viele Skigebiete in Österreich mit sinkender Nachfrage zu kämpfen. Wir schließen daraus, dass wir mit unseren großen Investitionen in Komfort und Qualität auf dem richtigen Weg sind.

Den Abschluss der so erfolgreichen und – Gott sei Dank – auch unfallfreien Wintersaison bildete das traditionelle Frühlingskonzert. Mit Sting wurde ein weiterer Weltstar der Musikszene verpflichtet, und mit 17.000 Besuchern war das Konzert ein voller Erfolg.

Zum Ende der Saison fand am 03. Mai 2001 die Saisonabschlussfeier im Sil-



vrettacenter statt. Das bot Gelegenheit, unseren Mitarbeitern, ohne deren Leistungen unsere Erfolge nicht möglich gewesen wären, zu danken und langjährigen Mitarbeitern zu einem runden Dienstjubiläum zu gratulieren:

Wir gratulieren den runden Jubilaren

- 10 Jahre:** Fuchs Karl, Haisjackl Heinrich, Juen Markus, Kurz Daniela, Lenz Elmar, Dipl.-Ing. Loidl Alois, Schöndorfer Karl-Heinz, Seidler Harald, Siegele Bernhard, Walser Günther, Walser Helmut, Walser Kurt, Walser Nikolaus, Wechner Roman
- 25 Jahre:** Fritz Hermann, Grisseemann Johann, Ing. Jäger Gebhard, Kern Josef, Mark Günther, Schöpf Hugo, Vogt Josef, Walser Friedrich, Zangerl Josef
- 30 Jahre:** Partoll Stefan, Schöpf Manfred, Walser Ernst, Walser Franz, Walser Heinrich, Walser Johann, Zangerl Willi
- 35 Jahre:** Walser Siegfried

Eine besondere Auszeichnung erhielt Hugo Schöpf, der aufgrund einer Gästebefragung zum freundlichsten Mitarbeiter unseres Unternehmens für den Bereich Seilbahnen ermittelt wurde.

Die Mitarbeiter der Pardatschgratbahn, Idjochbahn, Flimjochbahn und Velillbahn wurden pauschal für ihre Freundlichkeit gegenüber den Gästen ausgezeichnet.

Für den heurigen Sommer steht wieder ein umfangreiches Arbeitsprogramm bevor:

Neubau Idjochbahn als welterste kuppelbare 8er Sesselbahn mit Haube, Neubau Vesilbahn (so Gott und Landeshauptmann Weingartner wollen), Bau eines 130.000 m³ großen Speicherteiches beim Restaurant Schwarz-

wand, Bau einer Weltcup-geeigneten Abfahrt vom Pardatschgrat zur Mittelstation Silvrettatabahn, Erweiterung der Parkgarage Florian um ca. 200 Abstellplätze mit Errichtung eines darüber befindlichen Wohn- und Geschäftshauses und eine Vielzahl von kleineren und größeren Investitionen.

Es wird also wieder ein sehr arbeitsreicher Sommer werden.

Leider ist es so, dass notwendige Genehmigungen immer länger brauchen und die Bürokratie trotz gegenteiliger Versprechungen der Politiker immer mehr überhand nimmt.

SILVRETTASEILBAHN AG

Hannes Parth

Die touristische Sichtweise

Weil es nicht selbstverständlich ist, freut es einen um so mehr, dass die Wintersaison 2000/2001 von Seiten des Tourismusverbandes so erfolgreich abgeschlossen werden konnte. Große Nächtigungszuwächse in allen Monaten der Saison haben letztendlich zu einem Zuwachs von 9,23 % geführt. Dies entspricht einem absoluten Plus von 96.252 Nächtigungen im Vergleich zum bereits beachtlichen vorjährigen Rekordergebnis. Ischgl liegt also derzeit bei 1.139.586 Winternächtigungen und führt mit 120,39 Vollaustagestagen weiterhin die Parade der Top-Orte in den Alpen an.



Nena

Interessant ist auch, dass der jeweilige Gästeanteil in all unseren Kernmärkten stark zugenommen hat und unser Hauptgast, der deutsche Gast, mit 77,70 % weiterhin an der Spitze liegt.

Die von Ischgl seit Jahren gewählte Marketingschiene hat sicher genauso zu diesem Ergebnis beigetragen wie die Arbeit jedes einzelnen Vermieters. Denn nur gemeinsam ist es möglich, diese Steigerungen über Jahre hinweg erzie-

len zu können.

Sehr erfolgreich gingen auch die beiden Konzerte über die Bühne, bei denen sowohl bei Nena als auch bei Sting neben Tausenden von Zuschauern auch eine umfassende Medienberichterstattung gewährleistet war. Beide Stars waren von der Silvretta-Skiarena begeistert und ließen es sich nicht nehmen, einige Schwünge in unserem Ski-gebiet zu ziehen.

Nun steht aber schon wieder der Sommer vor der Tür und auch für diese Zeit hat sich der Tourismusverband einiges einfallen lassen.

Begonnen wird das touristische Sommerveranstaltungsprogramm mit dem 2. Internationalen Feuerskulpturenwettbewerb zum Thema „Mountain Ghost“.

Sportlich geht es dann weiter mit dem X-Mountain Race, einem Bewerb für Biker und Berggänger und dem traditionellen Ischgl Ironbike.

Auf der kulturellen Ebene finden wieder die allwöchentlichen Kirchenkonzerte statt mit buntgemischten Klängen.

Der Ischgl-Mountains-Sommerclub öffnet vom 29. Juni bis zum 1. September seine Pforten und bietet neben sportlichen und künstlerischen Betätigungsmöglichkeiten auch wieder Showprogramme der Extraklasse.



Sting



Freuen wir uns also auf viel Abwechslung und starten wir gemeinsam in den Sommer 2001, damit auch diese Zeit des Jahres ein Erfolg wird.



Markus Graf

Ich, Markus Graf, möchte an dieser Stelle auch die Möglichkeit nutzen, mich bei allen Vermietern für die langjährige Zusammenarbeit zu bedanken und dem Ort Ischgl, seinen Einwohnern aber auch seinen Gästen alles Gute für die Zukunft zu wünschen.

Nach fast sechsjähriger Tätigkeit als Geschäftsführer des Tourismusverbandes habe ich beschlossen, mich beruflich zu verändern und in die Privatwirtschaft zurückzukehren.

Danke sagen möchte ich insbesondere meinen Mitarbeitern beim Tourismusverband, den Vorständen und Aufsichtsräten sowie den Mitarbeitern der SSAG und der Gemeinde.

In Zukunft werde somit auch ich zu jenen Ischgl-Gästen zählen, die die Einmaligkeit dieser Silvretta-Arena weiter in die Welt hinaustragen.

Mag. Markus Graf

Schnerfar

Bergführerverein Ischgl

Wichtiger Termin:

10 Jahre ist es nun her, als sich die Bergführer von Ischgl zu einem Verein formierten.

Der Bergführerverein Ischgl ist neben drei anderen Bergführervereinen (Heiligenblut, Kals a. Großglockner und Söl-

den) österreichweit der einzige Verein, in dem sich Bergführer zusammenfinden und die Bergführertradition weiterführen.

Im heurigen Sommer errichten wir am Gipfel der Flimspitze ein Gipfelkreuz und planen am 23. 9. 2001 (bitte Ter-

min vormerken) anlässlich des 10-jährigen Bestehens des Vereines eine Gipfelmesse mit anschließender Feierlichkeit auf der Idalpe.

Wir laden jetzt schon alle Einheimischen und Gäste zu diesem sicherlich schönen Fest ein, bitte merkt euch den Termin vor.

Neuwahlen des Tiroler Braunviehzuchtverbandes

Bei den Wahlversammlungen im November 2000 wurde der Vorstand für die nächste Funktionsperiode neu bestellt, wobei Emil Zangerl wieder einstimmig in seiner Funktion als Gebietsvertreter bestätigt wurde. Am 18. 12. 2000 fand die Wahl des Verbandsobmannes und seiner Stellvertreter statt. Als Nachfolger für Benedikt Wallnöfer wurde Emil Zangerl zum Obmann-Stellvertreter des Tiroler Braunviehzuchtverbandes gewählt.

Die Redaktion gratuliert



Die Feuerwehr Ischgl informiert!

Übungen im Sommer 2001

Nachdem schon mehrmals darüber gesprochen wurde, dass die monatlichen Ortsübungen für alle Feuerwehrmitglieder zusammen nicht unbedingt am ersten Freitag (Herz-Jesu-Freitag) stattfinden sollen, wurde der Termin auf jeden zweiten Freitag im Monat (20 Uhr) verlegt.

Diese Übungen finden in den Monaten

Juni bis September statt.

Zusätzlich werden Übungen für die Atemschutzträger, Maschinisten abgehalten sowie einzelne Gruppenproben.

Stille Alarmierung

Um unnötigen Sirenenalarm bei Meldungen von Brandmeldeanlagen und für kleinere Einsätze zu vermeiden, erfolgt seit Jänner 2000 die stille Alarmierung. An die Handys wird eine Meldung an jene FW-Mitglieder versandt, welche ausbildungs-, seasons- und



arbeitsbedingt oder wegen Nähe zur Feuerwehrhalle fast immer leicht und schnell erreichbar sind. Diese SMS-

aus dem Vereinsleben

Meldungen sind schneller als die herkömmlichen und scheinen sofort, ohne dass ein Abruf notwendig ist, am jeweiligen Display auf.

Durch diese Einrichtung wurden schon viele Sirenenalarme und dadurch unangenehme Beunruhigungen der Bevölkerung und der Gäste vermieden. Es braucht sich auch niemand scheuen, vielleicht auch nur zu einer Kleinigkeit

den Notruf 122 in Anspruch zu nehmen, um die Feuerwehr anzufordern, die Meldungen werden vorerst still weitergegeben, d. h. ohne dass gleich die Sirene aufheult.

Beim kleinsten Verdacht, dass eine größere, schlagkräftige Truppe notwendig ist, oder dies aus dem Inhalt der Meldung an den Notruf 122 entnommen werden kann, wird selbstver-

ständig weiterhin über die Sirene alarmiert.

Bitte verwenden Sie bei Bedarf von einem Feuerwehreinsatz nur den

NOTRUF 122

Der Anruf bei einer anderen Dienststelle bringt nur eine Verzögerung mit sich.

Kdt. Herbert Jehle

Der Kirchenchor Mathon stellt sich vor



Der Kirchenchor Mathon wurde in dieser Zusammensetzung am 27. 01. 2000 gegründet, als Verein angemeldet und als Chorleiter konnte HOL Erich Wechner gewonnen werden.

Als Aufgabe hat sich der Kirchenchor die Gestaltung von Gottesdiensten, von religiösen Andachten und die Unterma- lung von Veranstaltungen gesetzt.

Franz Jörg

Vordere Reihe:

Irene Hartner, Helga Kurz, Waltraut Felderer, Ruth Zangerl, Regina Walser, Elisabeth Kurz, Paula Pfeifer – Sopran; Zita Kathrein (Obfrau), Pia Kathrein, Susanne Walter, Christine Lechleitner, Christine Walsér – Alt;

Hintere Reihe:

Andre Schneider, Paul Kathrein, Otmar Walser, Franz Jörg – Tenor; Harald Mark, Walter Kathrein – Bass; Erich Wechner – Chorleiter.

Nicht auf dem Bild:

Sabine Ladner, Lukas Kathrein, Christoph Kathrein.

Landjugend Mathon

Am 04. 09. 99 wurde der Ausschuss der Landjugend Mathon neu gewählt: Diesem gehören nun zehn Ausschussmitglieder und drei Ersatzausschussmitglieder an.

Wie die Jahre zuvor, war die Mathoner Landjugend auch in den letzten Jahren sehr aktiv. Ohne tatkräftige Unterstützung unserer Dorfjugend wäre vieles nicht möglich gewesen. Gut funktioniert hat auch die Zusammenarbeit der einzelnen Ausschussmitglieder.

- Unter anderem wirkten wir bei diversen Veranstaltungen wie Fassdaubenrennen, Gokartrennen, Almfest etc. mit.

- Wie alle Jahre veranstalteten wir das Dorffest in Mathon, das auch letztes Jahr wieder ein voller Erfolg war.
- In den letzten Jahren wurden von uns immer wieder Discoabende organisiert.

Im vergangenen Jahr ließen wir uns ein Logo – speziell für die Landjugend Mathon – entwerfen (Entwurf von Evelin Walser). Um die Öffentlichkeit auf uns aufmerksam zu machen, ließen wir T-Shirts mit dem Logo sowie Aufschriften einiger Sponsoren anfertigen. Gleichzeitig möchten wir die Gelegenheit nutzen, um uns bei den Sponsoren Dorfstadl, Gasthof Glöckner, Bäckerei



Kurz und Hotel Alp Larein zu bedanken. Seit kurzem verfügen wir über eine eigene Homepage, die von Thomas Kleinheinz eingerichtet wurde. Sollte jemand Fragen an uns haben, senden sie bitte ein E-Mail: landjugend@mathon.at

Unsere Homepage:
<http://surf.to/landjugend>

Der Obmann
Lukas Kathrein

Nach Abschluss einer erfolgreichen Saison wird der Bau eines neuen Clubhauses in Angriff genommen!



A-6561 ISCHGL/PAZNAUNTAL

Ein 7:4-Auswärtssieg in Kappl, einen 0:3-Rückstand gegen den FC Grins aufgeholt sowie eine Verbesserung vom 5. Platz nach dem Herbstdurchgang auf Rang 4 der Abschlusstabelle der Oberlandliga – der SV Ischgl hat den Verbleib in Klasse I gesichert und kann trotz einiger Rückschläge auf eine erfolgreiche Frühjahrssaison zurückblicken.

Schade eigentlich nur, dass durch die unerwarteten Niederlagen gegen die Tabellennachzügler aus Flirsch und Pians die Chance auf den dritten Tabel-

lenplatz (der FC Stanz hatte letztendlich die bessere Tordifferenz) verspielt wurde.

Vor allem aufgrund der zuletzt gezeigten Leistungen hat sich das eingespielte und immer routinierter werdende Team – mittlerweile gehören nicht weniger als drei Verheiratete dem Kader an – auch für die kommende Saison viel vorgenommen, wobei vor allem die Paznauntal-Derbys gegen Kappl und See einiges an Spannung versprechen.

Mehr Nervenstärke als die Kampfmannschaft bewiesen die Schüler des SVI, sie haben ihren dritten Tabellenplatz aus dem Herbstdurchgang erfolgreich verteidigt und damit eine länger andauernde Durststrecke beendet. Die guten Leistungen lassen auch darauf hoffen, dass wieder einige Talente dem Sprung in das Erwachsenenteam schaffen und dem SV Ischgl auch in Zukunft als Spieler erhalten bleiben.

Noch mehr Anlass zur Freude gibt allerdings der Umstand, dass es nach Jah-

ren des Wartens nun endlich gelungen ist, den großen und viel genutzten Sportplatz in unserem Ort auch mit der entsprechenden Infrastruktur auszustatten. Sehr zur Freude des Sportvereines hat die Gemeinde nach dem Erwerb des Minigolfplatzes nämlich beschlossen, dem SV Ischgl einen Teil der zu renovierenden Räumlichkeiten zur Verfügung zu stellen, und die dafür notwendigen Umbauarbeiten – geplant ist ein großzügiges Clubhaus mit Duschen, WC, Aufenthalts- und Lageräumen – zu finanzieren.

Diese Arbeiten sind bereits in vollem Gange und eine Fertigstellung (samt entsprechender Einstandsfeier) wurde noch vor dem Winter in Aussicht gestellt. In der Überzeugung, dass die getätigte Investition in Zukunft eine Bereicherung für alle Fußballfans des Ortes sein wird, möchte sich der SV Ischgl bereits jetzt bei der Gemeinde für die rasche Inangriffnahme dieses Projektes bedanken.

Günther Zangerl

25 Jahre Paznauner Männerchor



Am 9. November 1977 beschloss im Gasthof „Hirschen“ in Kappl eine gemütliche Runde von 7 Lehrern und einem Geistlichen, sich von nun an jeden Donnerstag in der Hauptschule unter dem eben ernannten Chorleiter Erich Wechner zum Singen zu treffen. (Pfarrer Ulrich Obrist, HS-Direktor Hans Schatz, Erich Wechner, Wolfgang Walser, Andreas Thurner, Walter Zangerl, Ernst Rudigier, und Herbert Troger) Die Idee, im Paznaun einen Lehrerchor zu gründen, war vom Kappler Pfarrer gekommen.

aus dem Vereinsleben

Aber schon wenige Monate später musste der Chorleiter umdisponieren. Kollegialität und Kameradschaft allein reichten nicht aus, der Lehrerchor drohte sich ins Nichts aufzulösen. Der Beschluss, den Chor für alle zu öffnen, führte dann im Frühjahr 1978 zur Gründung des „Paznauner Männerchores“.

Waren es private Gründe oder das stetig anspruchsvollere Repertoire des Chorleiters, jedenfalls war es ein Kommen und Gehen von Sängern.

Von insgesamt 69 Sangesbrüdern sind in den letzten 24 Jahren 20 zum „harten Kern“ gereift.

Unter der 22-jährigen Obmannschaft von HS-Direktor i. R. OSR Hans Schatz wurden zahlreiche Auftritte und Konzerte, regionalen, nationalen und internationalen Charakters geplant und durchgeführt.

So wurde zum Beispiel der „Paznauner Männerchor“ von der AGACH dreimal zur „Internationalen Alpenländischen Chorweihnacht“ nach Kempten und Aosta entsandt. Auch beim Bundesländersingen in Radstadt vertrat er würdig den Tiroler Sängerbund, dessen Mitglied er ist.

Konzertreisen führten nach Osttirol, ins Burgenland, in die Steiermark, nach

Deutschland, Italien, Belgien und in die Schweiz.

Das „Paznauner Adventsingen“, vom Paznauner Männerchor kreiert, wird seit über 20 Jahren regelmäßig und jedes Jahr wechselnd in allen Pfarrgemeinden des Tales durchgeführt.

Die musikalische Gestaltung von Gottesdiensten sowie die Umrahmung von Trauungen und Kirchenkonzerten sind feste Programmpunkte im Jahresplan. Zusammengefasst, der Paznauner Männerchor ist aus der Kulturlandschaft unserer Heimat nicht mehr wegzudenken.

Alois Stark

Gelungenes Frühjahrskonzert der MK Ischgl



Natürlich muss die Aufführung eines Werkes ganz besonders hervorgehoben werden: „Vestiva i Colli.“ Erich Wechner schuf musikalische Stimmungsbilder des Frühlings, wie Mensch und Natur erwachen, mit einem musikalischen Zitat aus der Renaissance, einer Melodie eines Madrigals von Palestrina. Sehr schöne Klangflächen aufgrund einer sensiblen Instrumentierung, interessante harmonische Wendungen, viel dynamische Abwechslung und ein effektvoller Schluss ... Die musikalische Botschaft des Komponisten konnte vom Hörer bestens mitvollzogen werden. Gratulation für diese schöne Musik und deren Interpretation!

Da die MK Ischgl seit vielen Jahren einen Klangkörper darstellt, der sehr auf musikalische Qualität bedacht ist, war man ziemlich auf das Konzert gespannt, zumal ja die Musikkapelle zum ersten Mal unter der neuen Leitung von Michael Wechner stand, der im Herbst die Nachfolge seines äußerst verdienten Vaters Erich Wechner antrat.

Das interessante Programm bot viele Facetten der reichhaltigen Möglichkeiten, die Blasmusik ausmachen können, und wurde musikalisch sehr befriedigend interpretiert.

Wohlthuend die überlegten Tempi der Märsche und Tänze aus der k. u. k. Zeit, die dem jungen Dirigenten nicht aus der Hand glitten und ein schönes Ausmusizieren der Melodien ermöglichten. Was weiters besonders positiv auffiel, war das durchsichtige Klangbild – die einzelnen Register kamen schön zur Geltung.

Im zweiten Teil begeisterte das Orchester, wie die „modernen“ Stücke voll Überzeugung und Sicherheit mit dem richtigen Feeling und „drive“ gespielt wurden.



Erich Wechner wurde an diesem Abend von „seiner“ Musikkapelle zum Ehrenkapellmeister ernannt und auch von der Gemeinde durch Bürgermeister Aloys geehrt. Wie kein anderer hat er nicht nur in Ischgl, sondern in der ganzen Tal-

aus dem Vereinsleben

schaft das Blasmusikleben geprägt und viele bleibende Akzente gesetzt und sich auch in unserem Musikbezirk große Verdienste erworben. Dazu die herzlichsten Glückwünsche!

Hubert Marth
Obmann des
Bezirksblasmusikverbandes

Weitere Auszeichnungen vom Landesverband haben erhalten:

für 55 Jahre Mitgliedschaft:
Pepi Salner (Ehrenmitglied)
Otto Jehle (Ehrenkapellmeister)



für 40 Jahre Mitgliedschaft:
Hermann Kurz



Weiters wurde Hermann Kurz für seine 40-jährige Mitgliedschaft bei der Musikkapelle Ischgl zum Ehrenmitglied ernannt.

Schützenkompanie Ischgl

Durch ein Versehen haben wir bei der letzten Schnerfarausgabe vergessen, einen treuen Schützenkameraden zu erwähnen.

Unser Schütze Karl Kurz wurde für seine 20-jährige Mitglied-

schaft bei der Schützenkompanie Ischgl mit der Silbernen Talmedaille ausgezeichnet. Weiters erhielt er noch die goldene Schützenschnur für seine hervorragende Treffsicherheit beim Vergleichsschießen!



Tennisclub Ischgl

Viel Spaß zum Saisonsstart beim zahlreich besetzten Mixed-Doppel.

Mixed-Doppel-Sieger

Monika + Werner



Sie hatten das Ruder auch beim Tennisfest im Griff.

Schnerfar

Aktivitäten:

- Wöchentlicher Tennisstammtisch für Einheimische und Gäste
- Ranglistenturnier ab sofort
- Freundschaftsturniere
- Kinder und Jugendturniere
- 25-jähriges Bestandsjubiläum
- eigene Homepage für TCI

- Saison und Clubkarten können direkt im Tenniscafe erworben werden

Der TCI-Vorstand bittet vor allem um zahlreiche Teilnahme beim Tennisstammtisch, um Aktivitäten und Ideen möglichst rasch umzusetzen.

Eine schöne und erfolgreiche Tennis-saison wünscht Euch

Euer TCI
Hans Pöder

Ausflug des Viehzuchtvereins Ischgl

Am 27. 11. 2000 fuhren ca. 30 Mitglieder des Viehzuchtvereins Ischgl und Mathon zum „Plantahof“ in die Schweiz. Zunächst wurde der landwirtschaftliche Betrieb von Richard Linz, er ist Obmann des Vorarlberger Braunviehzuchtverbandes, in Bludesch, Vorarlberg, besichtigt.

Eine seiner „Musterkühe“ steht mittlerweile in einem Paznauner Stall. Anschließend ging die Fahrt weiter zum „Plantahof“ in die Schweiz. Der „Plantahof“ ist eine landwirtschaftliche Lehranstalt mit einer der besten „Brown-Swiss-Züchtungen“ Europas. Nach dem Mittagessen zeigte uns der Betriebsleiter den vorbildlich geführten Hof. Alle waren wir sehr beein-



druckt von den ca. 100 Kühen aus bester Zucht.

Stierväter wie „Starbuck“, „Vogue“, „Emerald-ET“, „Pete-Rose-ET“ und „Jetway“ sind die Garantien für die hervorragenden Zuchtergebnisse des Plantahofs. Nach einer regen Diskussion traten wir wieder die Heimreise

an, um pünktlich zur Stallzeit wieder zu Hause zu sein.

Ich glaube, unser Ausflug war ein voller Erfolg für unsere Zuchtregion, und ich hoffe, dass wir auch im kommenden Jahr eine ähnliche Exkursion durchführen können.

Emil Zangerl

10 Jahre Radclub Mathon

Der Radclub Mathon feiert sein 10-jähriges Bestehen.

Zum runden Geburtstag gab es heuer natürlich verschiedene Überlegungen, einen ganz besonderen Radausflug zu organisieren.

Es gab Vorschläge für eine Fahrt in die Toskana oder an den Gardasee bis zu einem Flug nach Mallorca. (Ob es beim Ballermann wohl Fahrradständer für 30 Fahrräder gäbe?)

Letztendlich entschied sich unser Ausschuss, der sich in der Planung interessanter Ausflüge immer bewährt hat, für die Fahrt an den Traunsee im landschaftlich sehr reizvollen Salzkammergut.

Diese Region ist wirklich sehr abwechslungsreich und geeignet sowohl für Radfahren als auch für Wassersport, Wandern und Erleben von Kultur.

Highlights unserer Radreise waren u.a. ein Ausflug in die Dachstein-Höhlen, Bad Ischl mit der berühmten k. k. Hofbäckerei Zauner, ein Besuch in der Kaiservilla, Seeschloss Orth und der maleirische Rathausplatz in Gmunden, Fischerkanzeln und nicht zuletzt die „Erlebnisastronomie“ in Traunkirchen.



Zum Schluss einen Überblick über die Radausflüge dieses sehr beliebten und aktiven Vereines:

1. Ausflug 1992 Bodensee
2. Ausflug 1993 Enns
3. Ausflug 1994 Krems
4. Ausflug 1995 Podersdorf am Neusiedlersee
5. Ausflug 1996 Bad Waltersdorf
6. Ausflug 1997 Faakersee
7. Ausflug 1998 Bad Loipersdorf
8. Ausflug 1999 Chiemsee
9. Ausflug 2000 Tegernsee
10. Ausflug 2001 Traunsee

Wir bedanken uns bei den Sponsoren unserer neuen Pullover und T-Shirts

Fa. Sport Salner
Kuhstall Fa. Zangerl
Bäckerei Kurz
Taxi Hofer

Der derzeitige Ausschuss:

Obmann: Walter Kathrein
Stellvertreter: Albrecht Pfeifer
Kassier: Peter Sonderegger
Schriftführerin: Pia Kathrein

Ich wünsche dem Geburtstagskind alles Gute und dass es weiterhin so attraktiv und beliebt bleibt.

Zita Kathrein

Salzburger Chor auf Besuch in Mathon!

Vom 18. Mai bis 20. Mai 2001 besuchte ein Salzburger Chor Mathon. Es war dies eine Singgemeinschaft, ein gemischter Chor, bestehend aus Eltern, Lehrern, ehemaligen Schülern und Freunden der Musikhauptschule Maxglan/Salzburg. Das Repertoire spannt ein Bogen von der Barockzeit bis hin zu Spirituals und dem alpenländischen Volkslied. Der Chor steht unter der Leitung von Hauptschullehrer Walter Linecker.

Dieser Ausflug sollte der Beginn einer Chorfreundschaft mit dem Mathoner Kirchenchor sein. In nächster Zeit tragen sich auch die Mathoner mit dem

Gedanken, einen Gegenbesuch in Salzburg zu absolvieren.

Nun noch ein Kurzbericht zum Salzburger Besuch:

Freitag, 18. Mai 01: Ankunft in Mathon gegen 19.00 Uhr – Gemeinsamer bunter Abend mit dem Mathoner Kirchenchor – Musikalische Unterhaltung mit Paul und Walter.

Samstag, 19. Mai 01: Wanderung am Talweg nach Galtür und zurück unter fachkundiger Führung von Obfrau Zita Kathrein, Ruth Zangerl und Jörg Franz. Musikalische Gestaltung der Vorabendmesse in Mathon:

Der Salzburger Chor umrahmte den

Gottesdienst mit viel Musikalität und gefühlvoll gesungenen Liedern. Besonders schön waren die Instrumentalstücke während der Kommunion mit Violine, Flöte und Orgel. Für die Mathoner war es wieder einmal sehr erfreulich, den Klang der neu restaurierten Orgel zu hören.

Ein Marienlied sangen beide Chöre (Salzburg und Mathon) zusammen unter der Leitung von Walter Linecker. Nach dem Gottesdienst gab es einen längeren kameradschaftlichen Ausklang im Gasthof „Mathonerhof“.

Zita Kathrein

„Berg Heil“ am höchsten Berg Österreichs



Auch in diesem Jahr luden die Bergführer und Bergretter wieder zu einer Gemeinschaftstour als Abschluss für die lange und stressige Wintersaison. Aufgrund des sehr lohnenden und reizvollen Zieles, dem 3798 m hohen Großglockner, meldeten sich ausgesprochen viele Tourenbegeisterte zur „Ischglener Einheimischentour“. Kurzfristig muss-

ten wir auch 2 Kappler, 1 Kaunerbergerin und 1 Piannerin als Ischglener einbürgern, um den Statuten gerecht zu werden.

Am 16. Mai fuhren insgesamt 19 Bergsteiger auf dem „Hotsche-Min“-Pfad ins Osttirol, stärkten sich im Lucknerhaus nochmals und sattelten dann die Rucksäcke für den Aufstieg zur Stüdl-

hütte. Nicht nur wir Menschen mussten Rucksäcke tragen, auch unseren drei Vierbeinern wurden Tragsäcke umgehängt, schließlich muss sich jeder sein Futter selbst tragen.

Obwohl der Schnee schon recht faul war und einige Regentropfen vom Himmel fielen, kamen wir gut voran und erreichten die architektonisch eigenartig gebaute Stüdlhütte am Fuß des bekannten Stüdlgrates. Unser Gipfelziel versteckte sich leider hinter dicken Wolken und wollte sich nicht zeigen. Ehrfürchtig vor der folgenden Tour verkrochen sich die meisten nach einem ausgiebigen Abendessen und einem „Gute-Nacht-Trunk“ in den Decken, um für den nächsten Tag auch ja ausgeschlafen und fit zu sein.

Nicht der Wecker, sondern eine feuchte Hundezunge weckte uns früh am Morgen. Nach einem stärkenden Frühstück ging es unter bedecktem Himmel Richtung Großglockner. Obwohl es nicht mehr dunkel war, konnten wir den Gipfel auch an diesem Tag nicht sehen, im oberen Bereich hing der Nebel tief herunter und verhüllte den Berg. Schritt für Schritt näherten wir uns der höchstgelegenen Alpenvereins- hütte Österreichs, der Erzherzog-Johann-

Hütte, auch Adlersruhe genannt, auf 3451 m Höhe. Beim letzten Stück unter der Hütte tauschten wir die Tourenschien gegen Steigeisen und kletterten zur Hütte empor. Im Winterraum, geschützt vor dem Wind, rüsteten wir uns für den Gipfelgang.

In 4 Seilschaften stiegen wir im dichten Nebel über das Glocknerleitl zum Kleinglockner hinauf. Gesichert am Seil der Bergführer kletterten wir über die Glocknerscharte und den letzten Aufschwung zum höchsten Punkt Österreichs. Glücklicherweise standen wir alle, Stefan W., Roland S., Günter und Bettina S., Doris J., Erika P., Konrad Z., Rudl V., Stefanie und Herbert P., Thomas J., Stefan S., Edith St., Simon Z., Erika W., Johannes W., Erwin J., Bernhard K. und Stefan J. zusammen am Gipfel und genossen die recht eintönige Aussicht zum Nebelhorn, Nebelgipfel, Nebelspitze und zum Trinkgeldkogel. Nach einem gegenseitigen „Berg Heil“

am Glockner und einigen Gipfelbildern stiegen wir wieder ab und erreichten bald die Adlersruhe. Unsere Vierbeiner, die inzwischen auf den Winterraum aufpassen mussten, erwarteten uns sehnsüchtig.

Im herrlichen Firn zeichneten wir dann unsere Spuren in den Schnee und kamen zur Stüdlhütte zurück.

Nicht nur der Gipfelsieg und Höhepunkt der Einheimischentour war der Grund, dass der folgende Abend nicht so früh endete, auch der Wetterbericht für den kommenden Tag war wässrig angesagt. So ähnlich gestaltete sich dann auch der lange Abend. Es wurde erzählt und erzählt, einige meinten auch, dass sie froh waren, im Nebel auf den Gipfel gestiegen zu sein, um so nicht in die Abgründe geblickt zu haben.

Auch unser zukünftiger „Hannas Lehrere“ führte uns in die Kunst der Unokartenschriftplanung und in die praktische Lawinenkunde ein. Unser Ziel,

wieder einmal die Weinvorräte aufzehen zu können, gelang uns diesmal leider nicht. Nach und nach wurde die Gruppe in der Stube kleiner, im Schlaf-lager größer.

Der folgende Tag war schon von der Früh an sehr regnerisch, die Entscheidung abzufahren statt aufzusteigen fiel einstimmig. So verließen wir die Stüdlhütte und fuhren zu unseren Fahrzeugen zum Lucknerhaus ab.

Gemütlich ließen wir die heurige Saisonschluss-tour ausklingen, wir kehrten alle gesund und trotz des eher widrigen Wetters mit dem höchsten Berg Österreichs in der Tasche nach Hause zurück.

„Berg Heil“ bis zur nächsten Gemeinschaftstour

Für die Bergrettung und Bergführer von Ischgl:

Stefan Jungmann

„Marthas Ladali“

Unsere ledige Tante Mathilde, wir nannten sie Base Gota, war eine freundliche und aufgeschlossene Frau. Sie führte mit Begeisterung ein

privaten Haushalten als Köchin unterwegs.

In der Nachkriegszeit war es ruhig im kleinen Laden auf dem unteren Egg

säckchen, an die gleich das Bändchen zum Zubinden angenäht war, mitbrachten.

Da hinein füllte nun die Base mit einem eigenen Scheufelchen den gewünschten Zucker, das Mehl, das Türkenmehl, den Reis oder das Salz aus Schubladen, Säcken oder aus einem großen Schrein mit mehreren Abteilungen. Obst und Zuckerla, alles musste in Scharmützel gewogen werden. Auch Maggi, Öl, Essig, Rum usw. wurden in mitgebrachte Fläschchen abgefüllt.



„Ladali“ nahe der Kirche. Dieses hatte sie von ihrer ebenfalls unverheirateten Gota vulgo „Marthas Thresali“ geerbt. Meine Firmgota, Base Maria, führte den Haushalt, Base Berta war in Gastbetrieben, Pfarrhäusern und

Nr. 33. Base Mathilde hatte eine Klingel im Haus Nr. 34, wo sie bis zum Ableben von Göti und Gota daheim war, und wenn jemand etwas wollte, war sie gleich zur Stelle. Ich erinnere mich noch, wie die Leute weiße Leinen-

Die Ischgler lebten damals fast alle von der Landwirtschaft und man kaufte nur ein, was man nicht selbst hatte. Die Bäuerinnen brauchten manchmal kein Geld zum Einkaufen. Sie brachten einen Butterwecken mit mehreren schönen Modeln drauf und saubere, frische Eier mit und ließen diese Naturalien verrechnen. In den Vierzigerjahren brachten die Leute auch Marken mit, die die Tanten auf große Papierbögen klebten, um sie dann übersichtlich geordnet der zuständigen Stelle in Landeck zu übergeben.

Alle heiligen Zeiten einmal fuhr unsere Gota nach Landeck oder Innsbruck, um für den Laden einzukaufen. Wir Kinder warteten abends schon ungeduldig auf die Ankunft des Postautos, um die Pakete tragen zu helfen und besonders auch deswegen, weil die Base nie vergaß, uns etwas mitzubringen. Man freute sich damals schon über die dürrsten „Buxala“ oder über einen „Bären-dreck“.

Ein so genannter „Tante-Emma-Laden“ war aber nicht nur zum Einkaufen da, er war auch ein Treffpunkt der Frauen. Sie richteten es sich ein, dass sie ein wenig Zeit hatten, mit der Ladnerin oder anderen Frauen Neuigkeiten auszutauschen oder sich einen Kummer von der Seele zu reden.

Der Laden war auch am Sonntag nach dem Amt offen, wo besonders die weiter entfernt wohnenden Leute einkauf-ten. Diesen gab die Base auch das „Fidelisblatt“ und den „Josefs-Missionsbo-ten“ mit, dass diese Zeitschriften nicht extra zugestellt werden mussten.

Im Winter trafen sich öfters „Stempler“ beim warmen Stubenofen der Basen, um dann, wenn die Gemeindekanzlei geöffnet war, ihren Geschäften nach-zukommen. Im Sommer kamen an Sonntagnachmittagen auch öfters Wallfahrer oder Almleute, die noch etwas aus dem Laden brauchten. Wenn die Kirche geputzt wurde, wärmte man

in Gotas Waschküche das Wasser in einem großen Kessel. Dass die Krämer und die Wirtsleute auch Seife, Wasch-pulver und eine Brotzeit für die Kir-chenputzerinnen stellten, war schon länger der Brauch.

Wenn Leute aus dem Unterdrittel ins Dorf kamen, holten sie bei unseren Basen Wasser, um die Gräber zu gießen. Sie stellten ihre Sachen ein oder liehen sich ein Regendach aus. Sie wussten auch, dass der „Abtritt“, so nannten die alten Leute das „Häusli“ hinten im fins-teren Gang, ein paar „Staffl“ weiter unten zu finden war.

An den Festtagen zwischen Frühmesse und Amt kamen Leute aus dem Unter-drittel. Sie kauften sich einen Schild und aßen am Stubentisch davon zum Kaffee und auch noch zu Butter und Honig, was ihnen Base Maria schon hergerichtet hatte. Die guten Frauen bedankten sich dadurch, dass sie den Basen Himbeeren, Granten, Pilze oder Eier brachten.

Wenn eine Kundschaft längere Zeit krank war, wurde sie von Tante Maria besucht. Ich freute mich immer, wenn ich mitgehen durfte zur Emerenziana nach Vergröb oder zu Wagners Agatha nach Paznaun.

Früher wurde der Sarg noch von ein-heimischen Tischlern gefertigt. Wenn jemand in der Gemeinde gestorben war, brachte man das „Kreuzli“ zu Base

Mathilde, um es aufputzen zu lassen. Ich schaute dabei zu, wie sie die feinen Schleierspitzen, für ledige Verstorbene weiße und für verheiratete schwarze, mit kleinen Nägeln befestigte. Es kamen auch noch Sträußchen oder Kränzchen zarter Vergissmeinnicht dazu.

Mit den Jahren belebten immer mehr Gäste das Dorf. Sie und auch die Ein-heimischen verlangten jetzt Lebens-mittel, die man früher gar nicht gekannt hatte. Dafür wurden andere Artikel nicht mehr gebraucht. Base Mathilde vergrößerte den Laden und stellte eine Verkäuferin ein. Nach und nach kamen weniger Kunden in den Laden.

Die Leute aus den weiter entfernten Weilern fuhren jetzt per Auto in die Kir-che und kamen auch nicht mehr zum Kaffeetrinken. Aus großen Geschäften wurden die Waren ins Haus geliefert und die Selbstbedienungsläden boten die Möglichkeit, billiger einzukaufen.

So wurde auch Gotas Laden auf dem Egg, wie viele andere in Stadt und Land, geschlossen. In einem größeren Ort wie Ischgl bleibt ja durch größere Geschäf-te die Nahversorgung aufrecht. Aber mit allem, was aufgegeben wird, geht ein Stück alter Heimat verloren.

Anna Keller

Orgelneubau Pfarrkirche Ischgl



Der Neubau unserer Kirchenorgel ist zwischenzeitlich schon weit fortge-schritten.

Mitglieder der Orgelkommission haben am 04. Juli die Orgelbauwerkstätte der Fa. Späth AG in Rapperswil besucht, sich vom Baufortschritt des Werkes überzeugt, und von der bisherigen Aus-fertigung der Arbeit begeistert gezeigt.

Der Einbau des Gehäuses beginnt ca. ab dem 20. 07. und wird dann in einer zweiten Phase ca. am 10. Oktober die-ses Jahres beendet.

Durch den Neubau dieses schönen Instrumentes wird für junge Klavier-schüler und Organisten eine ausge-zeichnete Möglichkeit geschaffen, sich musikalisch zu verwirklichen. Dies wird von der Jugend sicher mit Begeisterung aufgenommen.

Nur durch eure großzügigen Spenden wird es ermöglicht, dieses wichtige Kul-turgut in unserer schönen Pfarrkirche in neuem Glanz erstrahlen und erklin-gen zu lassen.

Vielen Dank dafür!

Erstkommunion

Am 06. Mai 2001 durften 15 Kinder unserer Pfarrgemeinde das Fest der heiligen Erstkommunion feiern:



Im Bild von links nach rechts:

1. Reihe: Öttl Matthias, Walser Marc, Brandtner Philipp, Bozic Christian, Jäger Christian, Walser Lukas, Walser Sebastian, Babic Milan
2. Reihe: Rudigier Melanie, Stachl Theresa, Wolf Anna, Walser Lisa, Grütter Nadja, Zangerl Lisa-Maria, Ladner Michaela und Pfarrer P. Michael Stieber

Der Sonntag – ein Gottesgeschenk Ohne Sonntag kein Menschsein

Der Sonntag ist eine große Wohltat für den geplagten Menschen, ein Geschenk Gottes und eine Tankstelle der Freude. Jeder Mensch braucht Ruhe, Besinnung, innere Erneuerung und Erholung nach der Hetze des Alltags, um die seelischen Batterien wieder aufzuladen. Der Sonntag ist für die Menschen da. Die „Allianz für den Sonntag“ der KAB Tirol will den arbeitsfreien Sonntag erhalten. Jeder Sonntag ist ein Tag der Dankbarkeit und ein kleines Osterfest, weil Jesus Christus am Sonntag auferstanden ist. Die lebendige Mitte des christlichen Sonntags ist die Hl. Messe, das Liebesopfer Christi. Jesus, unser Freund und guter Hirte, stärkt uns mit seinem Hl. Wort und Sakrament. Wir gedenken des Todes und der Auferstehung Christi, bis er kommt in Herrlichkeit. Gedenken hat mit Dank zu tun. Eucharistie (Hl. Messe) ist eine Dankfeier. An Gottes Segen ist alles gelegen. Erst in der Gemeinschaft mit anderen erfahren wir Glaube, Hoffnung und Liebe. „Gehet hin in Frieden“, lautet der Auftrag an uns nach dem Schlusssegen

der Hl. Messe. Wir sollen diesen Frieden nun an alle Menschen, mit denen wir verbunden sind, und an alle, denen wir im Alltag begegnen, weiterschicken und Friedensstifter sein. Die Christusbegegnung im sonntäglichen Gottesdienst gibt uns Licht, Kraft, Trost und Freude. Der schöne Sonntag ist gut verbracht, wenn wir Zeit haben für die Familie und für die Mitmenschen. Diese Zeit kann man füllen mit Spielen, Sport, Gesprächen, Musik und Wandern. Der Kontakt mit der schönen Natur löst viel ungute Verkrampfungen und stärkt für den Alltag. Es gibt heutzutage viele Kranke, Einsame und alte Mitmenschen. Liebevollen Begegnungen und ein aufmunterndes Gespräch lindern die Einsamkeit und schenken Lebensfreude. Pflegen wir die Gastfreundschaft! Ein Kind wurde vom Vater gefragt nach seinem Geburtstagswunsch. Die Antwort lautete: „Dass du am Sonntag Zeit für uns hast.“ Wichtig ist auch das gemeinsame Familiengebet. Ihr werdet zur Hauskirche. Beginnen wir doch den Sonntag am Vor-



abend! Lesen wir das Evangelium vor und sprechen wir darüber. Die Hl. Schrift ist ein Liebesbrief Gottes, eine Schule des Gebetes, Richtschnur für unser Leben. Zündet am Sonntag ein Licht an! Die brennende Kerze des auferstandenen Christus, der das Licht der Welt ist und alle Menschen froh und glücklich macht. Auch wir sollen durch unser Gutsein Lichtbringer sein. Haltet den Sonntag heilig durch Besuch der Hl. Messe und Arbeitsruhe!

Consiliarius Pater Robert Zangerl
Stams / Ischgl im Mai 2001

Liebe Ischglerinnen und Ischgler! Liebe Schnerfarleser!



„Am Lond“ (im Talkessel von Landeck) hat man in früherer Zeit viel über die Paznauner gewitzelt. Alberne Begebenheiten haben sich angeblich im Paznaun zugetragen. Die Obertaler haben das dann oft auf die Untertaler überwälzt, diese meist wieder auf die Langestheier. Für „d' Lond'r“ gibt es den Paznauner, wir Paznauner haben immer

kleine Verschiedenheiten zwischen den Obertalern und Untertalern beobachtet. Im Oberpaznaun sind die Bauernhöfe größer als bei uns; die meisten Menschen haben daheim Arbeit gefunden, während die Kappler Maurer vor allem im 18. und 19. Jahrhundert vorwiegend in der Fremde den Unterhalt für ihre Familien verdienen mussten.

Einige noch immer bestehende Unterschiede in der Mundart sind uns allen bekannt, z. B. Nona: Nali, a biz: a bissli, Musig: Musi, schauga: luaga ...

Ich denke, dass es im Allgemeinen auch in der Wesensart kleine Abweichungen etwa zwischen den Ischglern und Kapplern gibt: die Ischgler sind wahrscheinlich unternehmenslustiger und investitionsfreudiger, während die Kappler zwar geschickt und sehr fleißig, aber mehr auf Sicherheit bedacht sind. Die Kappler haben es in den letzten Jahrzehnten nicht zu so viel Wohlstand

gebracht wie die Ischgler. In erster Linie ist das auf weniger gute naturgegebene Voraussetzungen zurückzuführen; es gibt aber gewiss noch andere Gründe. Aber auch wir können zufrieden sein: die meisten Menschen finden im Tal Arbeit, und fast alle haben ein ausreichendes Einkommen. Ich bin mir sicher, dass wir in einem so guten Land leben dürfen, wie es nicht viele auf der Welt gibt und dass wir in eine wirtschaftlich so gute Zeit hineingeboren wurden, wie keine Generation vor uns. Seien wir dankbar dafür!

Ich hoffe, dass manche die folgenden Beiträge über Kappl ein wenig interessieren und dass sie dazu beitragen, die gute Nachbarschaft zu festigen und zu vertiefen. Allen Lesern entbiete ich einen herzlichen Gruß.

Josef Wechner
Bürgermeister von Kappl



Gemeindewappen

Verleihung des Wappens am 12. September 1972

Beschreibung:

Blauer Schild mit grünem Einberg, darauf eine Kapelle mit schwarzer Tür, schwarzen Fenstern und schwarzem Dach.

Farben der Gemeindefahne:

Weiß-Blau

Begründung: Als sprechendes Wappen versinnbildlicht es den Namen der Gemeinde, der sich von der seit dem 14. Jahrhundert nachweisbaren „capella sancti Antonii in valle Patznow“ ableitet.

Aus der Geschichte von Kappl

Im 13. Jahrhundert kam das Gebiet des Gerichtes Landeck, zu dem auch das Zehent Paznaun (heutige Gemeinde Kappl) gehörte, an die Grafen von Ulten und 1248 nach deren Aussterben an den Grafen von Tirol, der nun die Grafschaftsgewalt ausübte. 1754 kam das Gericht Landeck zum Kreis

Oberinntal mit dem Sitz in Imst und später (1868) zur heutigen Bezirkshauptmannschaft. Die dem Gericht Landeck eingegliederten Dingstätten waren für die Selbstverwaltung der wirtschaftlichen Gemeindeangelegenheiten (meistens Alpen) betraut. Die Dingstätte Stanzertal deckte sich

ungefähr mit dem Gebiet der Urfarre Stanz, später Zams.

Vor der Niederlassung der ersten ständigen Bewohner wurden im Raum der heutigen Gemeinde Kappl die Alpen als Sommerweide genutzt, vermutlich waren dies die Rätoromanen aus dem Engadin her, die ihr Vieh durch das

Oberpaznaun auf diese Alpen trieben. Diese Vermutung stützt sich auf die romanischen Wurzeln dieser Bezeichnungen der Alpen.

Die Besiedlung des Unterpaznaunes (Sonnseite und Frödenegger Berg) erfolgte vom Stanzertal her durchwegs über die Jochübergänge, nicht aber durch die damals unbegehbare Gföllschlucht. Überall dort, wo heute die Weiler stehen, stand früher ein Hof. Als erste Niederlassung wird Niederhof in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts genannt. Im Jahre 1370 ist Kappl das erstmal erwähnt, auch Langesthei (Frühjahrsweide) kommt zum erstenmal vor.

Das Gebiet südlich der Trisanna (Vinsnitz und Vesul) gehörte den Engadineren (Gemeinde Sent) und wurde schon im Jahre 1572 den hiesigen Leuten als Dauerlehen um einen jährlichen Zins (zuerst Naturalien und später Geld) überlassen und im Jahr 1810 von der Gemeinde Sent an die Bewohner von Niederhof und Wiese verkauft. Von der Gegend Vesul dürfte sich der gleiche Vorgang abgewickelt haben.

Durch die Teilung der Einzelhöfe sind oft 4–6 Bauernhöfe entstanden, die aber durch Rodung wiederum erweitert wurden. Im Jahre 1427 hatte Kappl rund 550 Einwohner und 1754 bereits 1850 Bewohner. Von der früheren Landwirtschaft allein konnten sich rund 500–700 Bewohner recht und schlecht ernähren.

Durch diese Zunahme der Bevölkerung im 17. Jahrhundert waren die Leute gezwungen, anderweitig Arbeit zu suchen, und sie gingen als Maurer, Steinmetze, Zimmerleute und Baumeister in den süddeutschen Raum und nach Luxemburg, aber auch nach Frankreich und in die Schweiz. Vorerst gehörten sie als Nebenlade zu Imst, dann zu Landeck, bis sie im Jahre 1709 ein eigenes Zunftprivileg erhielten. Diese Zunft verfiel allmählich gegen Ende des 18. Jahrhunderts, die Notwendigkeit einer zusätzlichen Arbeit blieb erhalten und so musste im Jahre 1825 Kurat Alois Lindenthaler alle Register gegen die Sitten der auswärtigen Arbeiter in einer Predigt losziehen.

Auch Mädchen gingen in dieser Zeit nach Bayern, um über den Sommer bei Bauern zu arbeiten, um sich einen

kleinen Lohn verdienen zu können. Diese Vermutung erhärtet sich an einem Mordfall am Fernpass, wo eine Josefa Hauser aus Kappl wegen 28 Gulden mit einem Stein erschlagen wurde.

Die Schwabenkinderwanderung nahm vielleicht auch im 17. Jahrhundert ihren Anfang, sie hörte aber mit dem Beginn des 1. Weltkrieges gänzlich auf.

Schon sehr früh befand sich in Kappl eine Kapelle, die dem Heiligen Antonius, dem Einsiedler, geweiht war, von der auch der Name stammt, „ba'r Kopla“ (auf schriftdeutsch „bei der Kapelle“), die dann im Jahre 1398 erstmals nachweislich genannt ist. Anstelle dieser Kapelle wurde ab dem Jahre 1480 bis 1482 eine Kirche gebaut, zuerst der Chor (Weihe 1482) und Turm und später das Langhaus. Im Jahre 1663 wurde diese Kirche fast um die Hälfte erweitert (Weihe 1666), 1692 wurde ein neuer Helm für den Turm errichtet.

Unter dem gottseligen Kuraten Adam Schmid wurde im Jahre 1726 eine neue Kirche gebaut, die 1734 geweiht wurde, Baumeister war Jakob Jehle von Obermahren.

Kappl erhielt 1422 einen eigenen Priester, was aber nicht heißen soll, dass in der ersten Zeit immer ein Priester hier war, 1586 wurde die Kuratie errichtet und erst 1891 zur Pfarrei erhoben.

Im Zuge der Gegenreformation entstanden in vielen Weilern Kapellen, sodass die Bewohner ihre Andachten in der Nähe ihrer Häuser verrichten konnten.

Die heutige Pfarrei Langesthei wurde seit der Besiedlung von Kappl aus seelsorglich betreut, durch den langen und gefährlichen Weg nach Kappl gingen die dortigen Bewohner an den Bau einer eigenen Kirche, die 1698 geweiht wurde (vorher stand eine Kapelle). Die Lostrennung von Kappl erfolgte endgültig im Jahre 1700 durch die Errichtung einer Kuratie (nicht ohne Widerstand von Kappl aus). Die Erhebung zur Pfarrei erfolgte im Jahre 1891.

Das Tal wurde in den Jahren 1792 bis

1794 mit einem 6 Schuh breiten Karrenweg erschlossen, der im Bereich der Gemeinde Kappl vom Gföll herein immer 100 bis 150 m höher als die Trisanna verlief. Dieser Weg wurde dann ersetzt durch die neue Fahrstraße in den Jahren 1884 bis 1887, die im Tal direkt neben der Trisanna verläuft und ab den Fünfzigerjahren des 20. Jahrhunderts zu einer Bundesstraße mit 5–6 m Breite ausgebaut wurde.

Immer wieder wurden die Bewohner von Katastrophen heimgesucht, Lawinen, Muren, Hochwasser, Brände, Pest und Viehseuchen machten den Leuten das Leben schwer.

Auch kriegerische Auseinandersetzungen waren zu verzeichnen, so 1406 der Einmarsch der Appenzeller ins Paznaun vom Zeinisjoch her, das Paznaun verblieb bis 1408 bei den Appenzellern. Unter den Franzosenkriegen hatten die Schützen Bereitschaft zu leisten und die Bewachung der Übergänge zu übernehmen. Im Jahre 1809 mussten die Schützen mit den Landecker Schützen Unterstützung leisten und die Posten auf Zeinis und Gföll–Wiesberg besetzen.

Am 24. 11. 1809 fand die Gigglerobelschlacht am Taleingang statt, die Paznauner mussten gegen eine Übermacht Franzosen und Bayern kämpfen. Der Siegesjubel hielt nur wenige Stunden an, am nächsten Tage erfuhren sie, dass Tirol niedergeworfen sei. General Raglovich ließ alle Güte walten, weil er einen neuerlichen Kampf mit dem Tale nicht mehr aufnehmen wollte.

Am 23. 5. 1915 rückte eine Kompanie, zusammengestellt aus den Gemeinden des Paznaunes, unter Hauptmann Gottlieb Jehle von Kappl-Egg an die Südfront ein.

Die Tiroler Schützen hielten die Stellungen von Anfang bis zum Ende des 1. Weltkrieges heldenmütig in ihrer Hand. Am Ende des Krieges hatte die Gemeinde Kappl 66 Gefallene zu beklagen. Nach dem Kriege herrschte auch bei der bäuerlichen Bevölkerung sehr große Armut. Durch die rasante Inflation wurden die damals Wohlhabenden arm und die Armen noch ärmer.

Im Jahre 1938 erfolgte der Anschluss an das Großdeutsche Reich, 1939 wurde der 2. Weltkrieg entfacht, zahlreiche Männer und Burschen mussten einrücken.

In der ganzen Gemeinde waren es 82 Gefallene und Vermisste, die im Krieg ihr Leben lassen mussten. Ende April 1945 kamen dann auf dem Rückzug die deutschen Truppen in unser Tal, am 6. 5. 1945 die Amerikaner als Besatzung, später abgelöst durch die französischen Truppen.

Im Jahre 1570 wird in einem Revisionsbericht festgehalten, dass in Kappl

ungefähr 550 Kommunikanten seien, aber sonst eine des Lesens und Schreibens unkundige Bevölkerung.

Um 1700 wurden Christenlehren gehalten, nicht nur in der Kirche, sondern auch in den Riedlen in Bauernstuben, daraus kann geschlossen werden, dass nicht nur religiöses Wissen, sondern auch andere Kenntnisse vermittelt wurden.

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts entstehen dann Schulen in Kappl und Langesthei, um 1800 auch so genann-

te Notschulen in Sinsen, Perpat und Holdernach. Die Volksschule Glitt wurde erst im Jahre 1938 errichtet. Die Hauptschule für das Paznaun nahm den Schulbetrieb im Jahre 1967 auf.

Nach dem Ende des Krieges setzte ein Wirtschaftsaufschwung in allen Belangen ein, sei es im Fremdenverkehr und in der Bauwirtschaft oder sonst wo, sodass niemand mehr außer Landes auf Arbeitssuche gehen musste.

Kappl, am 18. 6. 2001
Johann Pfeifer

Die Hauptschule Paznaun im Wandel der Zeit

In den Jahren 1966 und 67 wurde in Kappl unter BM Johann Siegele die Hauptschule erbaut.

So konnte im Herbst des Schuljahres 67/68 der Hauptschulbetrieb unter der provisorischen Leitung des jungen Sinsner Lehrers Johann Schatz aufgenommen werden.

Aber warum gerade in Kappl/ Dorf, am steilen Hang?

Der sonst hochangesehene Bürgermeister Siegele hätte es sicherlich nicht wagen dürfen, sich der absoluten Autorität von Pfarrer Engelbert Unterlechner zu widersetzen, denn dieser war überzeugt, die Hauptschule gehöre in die unmittelbare Nähe der Kirche.

Noch dazu, oder gerade deswegen, stellte er auch den Baugrund, aus dem Mesnergut stammend, kostengünstig zur Verfügung, was allen Gemeinden des Tales auch recht sein konnte.

Aber schon nach wenigen Jahren forderte das Gesetz das Führen eines zweiten Klassenzuges. Das Schulhaus war zu klein geworden. Die Verantwortlichen des Hauptschulverbandes Paznaun waren gezwungen, erneut einen Baugrund zu beschaffen. Verschiedene Varianten im Talboden wurden geprüft. Die Verhandlungen blieben aber ohne Erfolg.

Im Winter 1973/74 einigte man sich schließlich auf einen Zubau zum bestehenden Gebäude.

Von nun an konnte die Hauptschule zweizügig geführt werden. Auch der

Polytechnische Lehrgang und die Allgemeine Sonderschule waren der HS angeschlossen.

Die Steigerung der Schülerzahlen entwickelte sich damals rasant. Wurden im Schuljahr 67/68 56 SchülerInnen registriert, so gab es im Schuljahr 74/75 bereits 133 Einschulende. Der Hauptgrund mochte wohl sein, dass viele Eltern aus den Nachbargemeinden, die sich anfangs gesträubt hatten, die Kinder nach Kappl zur Schule zu schicken, inzwischen die HS Paznaun mit Standort Kappl akzeptierten.

Den Schülerhöchststand gab es im Schuljahre 77/78 mit 450 SchülerInnen. Zum Vergleich: Im Schuljahr 2000/01 sind es 367 SchülerInnen in 15 Klassen. Im kommenden Schuljahr werden es 345 in 14 Klassen sein.

Als im Schuljahr 1988/89 die „Neue Hauptschule“ mit den Leistungsgruppen kreiert wurde, war wieder ein Zubauen erforderlich geworden. Im selben Jahr entschloss sich HS-Direktor Hans Schatz auf Drängen des Kollegen Erich Wechner auch zur Einführung des Schwerpunktes Musik.

Seither haben Hunderte SchülerInnen mit ihren Lehrpersonen die HS Paznaun in der Öffentlichkeit präsentiert und in zahlreichen musikalischen Veranstaltungen den Menschen unserer Heimat mit ihrem Können Freude bereitet.

Auch der Ausbau der Neigungsgruppen im Sportbereich (Schülerliga, Schi fahren und Selbstverteidigung) bringt unsere SchülerInnen immer wieder zu

Spitzenleistungen (2 dritte Ränge in der Mannschaftswertung bei den alpinen Bundeswettkämpfen der Schulen Österreichs am 30. 01. 01 in Bad Kleinkirchheim, Bezirksmeister 2001 in der Schülerliga).

Durch die Einführung von INFORMATIK in den dritten und vierten Klassen werden die Hauptschulabsolventen auf das in den weiterführenden Schulen geforderte EDV-Wissen vorbereitet.

Die Schule ist also dauernd im Umbruch, das Leben, die Wirtschaft fordern immer neue Fertigkeiten. Aber die Schule lebt, und alles, was lebt, verändert sich.

Und so ist es gut, dass die politisch Verantwortlichen unserer Talgemeinden auch jetzt wieder über eine zukunftsweisende Veränderung, nämlich den Neubau der HS-Paznaun an einem anderen Standort in der Talsohle nachdenken, bzw. Verhandlungen führen. Ein neues Schulgebäude wird so konzipiert sein, dass es den aktuellen Forderungen der Lehrpläne entspricht und so unserer Jugend eine gute Zukunft eröffnet. Mit diesen Bestrebungen zeigen unsere Politiker ihr hohes Verantwortungsbewusstsein der Schuljugend gegenüber. Besonders dem Hauptschulverbandsobmann BM Josef Wechner und seinem Ausschuss sei hier für das großzügige Wohlwollen der HS Paznaun gegenüber herzlich gedankt! Möge es gelingen, für eine lebendige, gute Schule auch in Zukunft eine noch idealere Infrastruktur zu schaffen!

Die Kappler Pfarrkirche zum hl. Abt Antonius, dem Einsiedler, (mit Anmerkungen zur derzeit laufenden Kirchenrenovierung)

DIE BAUGESCHICHTE

Im Mai dieses Jahres fanden in der Kappler Pfarrkirche archäologische Grabungen statt, durch die Informationen zur Baugeschichte des Gotteshauses gewonnen werden konnten. Bereits 1398 wird in einem Weihebrief vom Brixner Weihbischof Jakobus eine Kapelle („capella Sti Antonii in valle Patznow“) erwähnt, in der ein neuer Altar eingeweiht wurde.

Noch 1422 stand die Kapelle in ihrer Form. In einer Urkunde aus dieser Zeit ist von der Bestellung eines Priesters die Rede. Teile der Kapelle konnten archäologisch nachgewiesen werden. Erhalten war ein kurzer Abschnitt der Ostwand, von der aber nur mehr die untersten Fundamentlagen angetroffen wurden.

Der Ansatz der Südwand war gemauert erhalten. Bei dieser ersten Kirche handelte es sich um einen rechteckigen Saal ohne ausgeschiedenes Presbyterium (= Chorraum) von etwas mehr als 11 m Länge und etwa 6 m Breite.

Die Archäologen stellten fest, dass das freigelegte Mauerwerk, der Grundrisstyp sowie die Größe der Kirche in Verbindung mit historischen Daten zur Besiedlungsgeschichte des Paznaun einen zeitlichen Ansatz des Bauwerks wohl kaum vor dem Ende des 13. Jh. als wahrscheinlich erscheinen lassen.

Für das Jahr 1482 ist eine Chorneuweihe überliefert. Ab diesem Zeitpunkt ist nicht mehr von einer Kapelle die Rede, sondern von einer Kirche, die mit einem dreiseitigen Polygonalchor, zwei Altären und einem Friedhof erweitert worden war. Die heutige Nordmauer des Chores dürfte mit der 1482 errichteten identisch sein.

Die heurigen archäologischen Grabungen konnten dies zumindest bis in die Höhe der mittig freigelegten spätgoti-

schen Sakramentsnische – inzwischen sind in diesem Bereich wieder Teile der gotischen Fresken sichtbar, die bereits unter Pfarrer Unterlechner 1959 freigelegt worden waren – eindeutig nachweisen.

Wahrscheinlich wurde bei diesem Neubau ebenfalls die alte Nordmauer niedergelegt, um den Bau nach Norden hin zu erweitern.

Süd- und Westmauer blieben dabei allerdings bestehen. 1493 wurde ein dritter Altar zu Ehren der Heiligen Johannes des Täufers, Laurentius und Dorothea geweiht. Erst 1663 wurde die Kirche bis auf die Höhe der heutigen Westwand nach Westen, „fast um den halben Teil“, erweitert.

Man staunt, wenn durch Grabungen eindeutig belegt wird, dass die Kirche um diese Zeit bereits die Länge des Neubaus von 1726 besaß. Vor den Chorstufen bzw. im Altarraum konnten von den Archäologen zudem noch mehrere barocke Priestergräber aufgedeckt werden.

Es handelt sich durchwegs um Sargbestattungen, wobei bei einigen noch die Bemalung des Sargdeckels mit einem schwarzen Kreuz sichtbar war. Alle Priester wurden mit dem Messgewand bestattet, in einem Grab war der Pfarrer quasi symbolisch an Stelle des Kelchs ein Stängelglas mitgegeben worden.

Nur drei Gräber wurden tatsächlich innerhalb der Kirche „umgebettet“, da sie zur Befundklärung ausgenommen werden mussten. Die übrigen Gräber wurden an Ort und Stelle belassen.

DER NEUBAU

Der Neubau der derzeitigen Kirche wurde in den Jahren 1726/27 unter dem verdienten Pfarrer Adam Schmid, des-

sen Grabmal heute etwa in der Mitte der Nordwand steht, von Maurermeister Jakob Jehle aus Obermahren aufgeführt.

Die Weihe erfolgte erst 1734 durch Weihbischof zu Brixen Ferdinand Joseph Graf von Sarnthein zu Ehren Antonius des Einsiedlers.

Die Gräfin zu Brandis besaß im Haller Damenstift ein schönes Franz-Xaver-Bildnis, das sie dem Jesuitenpater Müller anvertraute, der es 1724 zu seiner 8-tägigen Mission nach Kappl brachte.

Das heutige Franz-Xaver-Tafelbild am rechten Seitenaltar mit der Darstellung des Kreuzwunders dürfte dieses Werk sein. Kappl war durch den seligen Adam Schmid und seiner tiefen Verehrung für den Jesuitenmissionar Franz Xaver laut der Gräfin der ehrwürdigste Ort dafür.

So sollte nun für dieses Bild die Kirche nach Norden hin mit einer eigenen Seitenkapelle erweitert werden. Man dachte auch daran, außerhalb der Kirche auf dem „Mesnerplatz“ eine Kapelle zu bauen.

Letztlich entschied sich der Bauherr für einen Neubau, um dem leidigen Platzmangel abhelfen zu können. Der Franz-Xaver-Altar konnte nun im Inneren des Gotteshauses errichtet werden.

Es entstand ein schlichter barocker Bau mit einem rund schließenden Chor und hohen Rundbogenfenstern, die Putzbandumrahmungen aufweisen.

Der Turm war bereits 1692 von Baumeister Jehle in spätgotischer Manier im Obergeschoss und Giebfeld mit Spitzbogenschallfenstern und einem steil aufragenden Spitzhelm erbaut worden.

Im Turm hängt noch eine von ursprünglich 5 Glocken, die der Glockengießer Bartholomäus Graßmayr 1780 auf dem

Kirchplatz in Kappl gegossen hat.

Die größte davon war laut altem Volksglauben eine großartige Wetterglocke. Man erzählt sich heute noch, dass die Engadiner sie mit Silber füllen wollten, hätten sich die Kappler verpflichtet, sie bei Gewittern nicht mehr zu läuten. Auf der Glocke soll folgender Spruch zu lesen gewesen sein: „Maria Susanne heiß ich, daß ich groß bin, weiß ich – und wenn man mich beizeiten zieht, das hohe Wetter von mir flieht.“

KUNST IM AUSSENRAUM

Im Scheitelpunkt des Chores befindet sich außen ein Kreuzifix mit der Muttergottes von Johann Ladner. 1754 schuf er auch den Geißelsäulchristus und die zwei Soldaten, im Volksmund als „Kappler Juden“ bezeichnet, für die Kerkerkapelle. Das Zirbenholz war aus dem Visnitz geliefert worden.

Ladner habe von Kappl-Dorf aus auf dem Kohlplatz mit dem „Spektiv“ die riesigen Zirbenstämme betrachtet und gesagt, das linke Auge des linken Schergen treffe es genau auf einen Ast.

Einige Tage später habe der Künstler mit großen Hacken in nur wenigen Stunden die Zirben so bearbeitet, dass man die Umrisse der drei Skulpturen deutlich erkennen konnte. Es zeigte sich, dass Ladners Prognose tatsächlich eingetroffen war: Das linke Auge des Schergen war ein Ast.

An der Fassade über dem Eingang befindet sich eine kunstgeschichtliche Scurrilität. Es ist das Rundgemälde des hl. Aloisius von Gonzaga und die Jahreszahl 1726 (Alois wurde 1726 heiliggesprochen und es ist das Baujahr der Kirche!). Der jugendliche Heilige mit Soutane und Rochett ist eindeutig der Jesuitenheilige, aber ihm ist auch als Attribut ein Schweinchen zu Füßen beigegeben.

Sein Kreuz, das er vor die Brust hält, ist verlängert und damit zu einer Art Antoniusstab umfunktioniert worden. Ein hl. Antonius der Einsiedler war geschaffen. Somit können im Fresko gleichzeitig zwei Heilige betrachtet und verehrt werden.

Schnerfar



KUNST IM INNENRAUM

In der Nische der linken Langhauswand befindet sich das Marmorgrabmal des Kappler Kuraten Adam Schmid (1689–1729) von Johann Ladner aus dem Jahr 1753.

Dargestellt ist der liegende Kurat in Lebensgröße mit Kelch und Priesterornat. An der rechten Wange des Sarkophages ist im Relief der Tod des Kuraten, an der linken die Predigt des Seelsorgers wiedergegeben.

Der tabernakelförmige Aufbau zeigt Symbole, die auf das religiöse Leben des Geistlichen verweisen: Kreuz, Geißel, Gebetbuch, Rosenkranz, Kerze, Sanduhr sowie Totenkopf zwischen Putten. Das Marmorgrabmal wird nicht mehr im Zuge der Kirchenrenovierung an seinen ursprünglichen Platz beim Franz-Xaver-Bildnis am rechten Seitenaltar rückversetzt werden, sondern am jetzigen Ort belassen.

HAUPTALTAR

Der Hauptaltar als Viersäulenaufbau auf konkav geschwungenem Grundriss zeigt links den hl. Petrus und rechts den hl. Paulus von Andreas Kölle aus Fendels, 1726 (gefasst von Paul Wacker aus Strengen).

Die Hochaltarfiguren bekunden den vielfach im 17. Jh. beobachteten Aufbau der Figur mit eng anliegendem Kleid und darüber gelegtem Mantel.

In der Mitte das von Akanthusblättern gerahmte Gemälde Glorie des Abtes Antonius von Franz Laukas (gest. 1765) aus Prutz, über ihm Antonius von Padua (Antonius mit Maria und Kind, Dorothea und Katharina).

Das Obergemälde demonstriert den Tod des Antonius, ebenfalls von Laukas. Alle Altäre mit ihren Tafelbildern werden in nächster Zeit ebenfalls einer Restaurierung unterzogen werden.

LINKER SEITENALTAR

In der Mitte des Rosarialtars befindet sich das Rosenkranzbruderschaftsgemälde des hl. Dominikus vor Maria mit Kind über den weltlichen und geistlichen Würdenträgern und dem Fegefeuer.

Das Altarbild könnte von dem alten Altar, den Melchior Leichleitner aus Grins 1684 errichtet hatte, stammen. Vielleicht wurde es auch von Franz Lukas 1726 geschaffen. 1735 musste es angeblich Johann Witwer aus Bludenz, der auch die Seitenaltäre gefasst hatte, „verbössern“. Das Obergemälde stellt die Krönung Mariens dar. Die Altarskulpturen Johannes Evang. und Matthias (1726) stammen stilistisch gesehen von Andreas Kölle.

RECHTER SEITENALTAR

Das Mittelgemälde stellt Franz Xaver mit dem Kreuzwunder = Krebswunder dar, wobei ein Krebs das Kreuz des Heiligen aus dem Meer gefischt haben soll. Die häufige Darstellung dieses Heiligen, dem Apostel Indiens und Japans, resultiert aus der engen Verbindung zum Kuraten Adam Schmid, dem Begründer der Franz-Xaver-Bruderschaft.

Meines Erachtens ist dieses Werk das treffliche Geschenk aus dem Haller Damenstift. Johann Witwer hatte es 1735 „erweitern“ müssen. Eindeutig lässt sich eine Vergrößerung des Altarblattes nach den Seiten und nach oben hin erkennen. Die Altarfiguren Johannes Baptist und Laurentius (1726) sind wie die Figuren des linken Seitenaltars ebenfalls von Andreas Kölle. Alle drei Altaraufbauten stammen von Georg Senn aus Fiss, ebenso die Kanzel an der Nordseite des Langhauses und das Chorgestühl (1726).

MALEREIEN IM CHORRAUM

Als Zentralbild sieht man Christus mit Kreuz, in den Seitenbildern Antonius, Dorothea, Katharina und Franz Xaver. In der Literatur werden diese Malereien Heinrich Kluibenschedl (1849–1929) aus Rietz zugeschrieben. De facto dürfte es sich um die Fresken



Linker Seitenaltar

von Silvest Grissemann aus Gries von 1868 in nazarenischer Manier handeln (Restauration unter Kurat Joseph Knoll), die allerdings 1959 in radikaler Weise vom damaligen Restaurator Hirtreiter unter Pfarrer Unterlechner übermalt wurden.

Die Fresken Kluibenschedls – es waren Engelsfiguren (1906) – wurden abgeschlagen. Die Verkündigung Mariens (1907) am Chorbogen hingegen stammt von Kluibenschedl, gleichfalls David und Cäcilia an der Brüstungsvorderseite der oberen Emporenfelder.

FRESKEN IM HAUPTSCHIFF

Eine völlig neue Erkenntnis dürfte sich bei der nun laufenden Restaurierung der Deckenmalereien im Inneren des Kirchenschiffes abzeichnen:

Das Kirchengewölbe war bereits nach dem Neubau 1726 mit Malereien versehen worden. Stuckaturen am Gewölbe dürften dort allerdings noch keine vorhanden gewesen sein.

Nach dem Erdbeben von 1772 war das Gewölbe saniert und 1774 im Langhaus mit Fresken von Philipp Jakob Greil aus Pfunds ausgeschmückt worden.

Im Gewölbescheitel erblickt man die Rosenkranzmadonna mit Dominikus und Katharina von Siena, darunter die vier Erdteile = Einführung und Verbreitung der Rosenkranzbruderschaft, die Predigt Franz Xavers vor dem japanischen Kaiser und über der Orgelempore das Engelskonzert; in den Stichkappen links die 4 Evangelisten und rechts die 4 abendländischen Kirchenväter, in den Gewölbezwickeln links Letztes Abendmahl, Auferstehung, Himmelfahrt Christi; rechts Taufe Christi,

Anbetung der Könige und Anbetung der Hirten.
Die Kartuschen im massiv ausgeführten Zieh- und Antragsstück, in die Greil seine Fresken malte, stammen aus der Zeit des Rokoko, nicht aber die zarten Stuckaturen zwischen den Gewölbefeldern. Sie dürften in der neobarocken Phase einer späteren Restauration verwirklicht worden sein. Die Restauratoren sind derzeit vor das schwer zu lösende Problem gestellt, sie der Nachwelt zu erhalten, denn sie fallen bei den laufenden Reinigungsarbeiten förmlich vom Himmel.

Ebenso haben die Fachleute den Kampf gegen die Dispersionsfarbe aufgenommen, mit welcher der Stuck und zum Teil die Fresken überstrichen wurden. Wollen wir hoffen, dass die Renovierung unserer Pfarrkirche gelingt!

Literatur- und Quellenverzeichnis

Gert Ammann, Das Tiroler Oberland, Salzburg 1978
Dehio-Handbuch, Die Kunstdenkmäler Österreichs. Tirol, Wien 1980

Andreas Rudigier, Johann Ladner. Ein spätbarocker Bildhauer aus dem Paznaun (1707–1779), Innsbruck 1999
Kirchenchronik von Pfarrer Johann Lorenz mit Abschriften von Mag. Otto Siegele und Mag. Daniel Kleinheinz
Johannes Pöll, Kurzbericht über die archäologischen Grabungen in der Pfarrkirche von Kappl

Pfarrer Engelbert Unterlechner, Zwei Briefe zur Kirchenrestauration in Kappl von 1959

Oswald Stotter
Fotos: Albert Spiss



Rechter Seitenaltar





01.	April	Kinderschirennen
22.	April	Schiclubrennen
24.	April	Gastronomieschirennen
28. – 30.	April	Frühlingsfest
05.	Mai	Frühjahrskonzert
06.	Mai	Erstkommunion Ischgl
13.	Mai	Muttertag
24.	Mai	Erstkommunion Mathon
14.	Juni	Fronleichnamsprozession
24.	Juni	Herz-Jesu-Prozession Mathon
02.	Juli	Maria-Heimsuchung-Prozession Ischgl
29.	Juni	Beginn Sommerprogramm Club Ischgl
30.	Juni	Feuerskulpturenwettbewerb
04. 07. – 29. 08.		Kirchenkonzerte Ischgl
13. 07. – 15. 07.		Feuerwehrfest Mathon-Valzur
22.	Juli	Skapuliersonntag, Prozession, anschl. Pfarrfest
29.	Juli	TVB-Berglauf und Mountainbikerace X
05.	August	Portiunkula-Stundengebet in Ischgl
05.	August	Dorffest in Mathon
12.	August	TVB – Ironbike
19.	August	Herz-Maria-Sonntag-Prozession
August	September	Christophorusfest – Autoweihe
13.	September	Ischgler Markt
23.	September	Gipfelmesse Flimspitze
Ende	September	Almabtrieb
07.	Oktober	Rosenkranzsonntag
14.	Oktober	Seilbahnwallfahrt nach Pardatsch
16.10. – 26. 10.		Preis Kegeln
21.10. oder 28. 10.		Orgeleinweihung
17.11. oder 24. 11.		Cäcilienmesse und -ball
01.	Dezember	Saisonsopening – FIS Snowboard Weltcup
05.	Dezember	Nikolauszug im Dorf
24.	Dezember	Hi. Abend – Vormette mit Bläsergruppen
26.	Dezember	Ischgler Bergweihnacht
31.	Dezember	Silvester 2001

KAPPL



„Kappler Juden“ — eine Darstellung von Barockbildhauer Johann Ladner aus Kappl.



Hl. Aloysius (auch hl. Antonius, der Einsiedler) an der Westseite der Friedhofskapelle.



Friedhofskapelle



Kappl-Dorf



Kapplerberg



Langesthei

KAPPLERBERG